ARC

Mitteilungen 2/96 19.10.96

mit Semesterprogramm Winter '96/'97

Vorstand des ARC

Vorsitzender	Lutz Kahlbau Am Anger 8, 14195 Berlin Tel.: p. 832 74 50, d. (0042) (439) 6870
stellv. Vorsitzender	Hans Dombke TU Berlin, FB 7, Str. des 17. Juni 135, 10623 Ber Tel.: d. 314-241 17
Schriftführer	Ralf Schenk Hensoldtweg 3, 13593 Berlin Tel.: p. 364 85 47, d. 3100 94 13
Schatzmeister	Rainer Homes Fuggerstr. 23, 10777 Berlin Tel.: p. 213 67 15, d. 25 90 51 66
stellv. Schatzmeister	Bernd Kasprzak Stubenrauchstr. 12, 14167 Berlin Tel.: p. 811 73 53
Ruderwart	Christine Pohl Ringslebenstr. 67c, 12353 Berlin Tel.: p. 604 22 43
Sportwart	Peter Heinemeyer Marathonallee 10, 14052 Berlin Tel.: p. 305 11 65, d. 3385 27 07
Technik	Rolf Höller Selchowstr. 6, 14199 Berlin Tel.: 824 3446
Ökonomie	Andreas Noack Teichstr. 67, Berlin Tel.: p. 496 69 40

ED/AH-Vorstand

Vorsitzender	Martin Kühnau Sommerfieldring 20, 14109 Berlin Tel.: p. 805 11 58
stellv. Vorsitzender	Dietrich Pusch Mozartstr. 36, 12247 Berlin Tel.: p. 771 16 00, d. 82 09 07 11

Vorwort

Liebe ARC - er,

Allen ein herzliches Dankeschön denen, die es geschafft haben, mir ihre Beiträge (in Text und Bild) rechtzeitig für dieses Heft zu schicken. Kritisieren muß ich trotzdem, da ein großer Teil der Autoren sich offensichtlich gern drängeln läßt. Wieder war ein neues Heft fällig und wieder gab es die „Jagd" nach den Berichten! Spaß macht es nicht und ich wundere mich, wie Carsten Neuhaus früher in seinem Prüfungsstreß überhaupt ein Heft fertigbekommen hat! Deshalb: Versucht bitte vor Redaktionsschluß (und nicht erst nach telefonischer Aufforderung) die Berichte bei mir abzugeben. Handschriftliche oder per Hand korrigierte Beiträge sind nicht sehr willkommen, da Ihr damit die Arbeit zu mir verlagert. Saubere Schreibmaschine oder ein Fax (natürlich nicht handschriftlich) ist aber kein Problem, da ich diese Vorlagen einscannen kann. Hoffen wir, daß sich die Situation verbessert.

Viel Spaß beim Lesen!

Hilmar Lorenz

Inhaltsverzeichnis für die ARC-Mitteilungen 2/96:

Osterwanderfahrt 1996 auf dem Neckar	**3**
„Um 8 Uhr morgens pünktlich gibt's Frühstück....."	**13**
Bericht des Vorsitzenden des ARC zu Berlin, Geschäftsjahr 1995	**14**
Einnahmen-Ausgabenrechnung 1995 - Etat 1996	**15**
Breitensport-Bericht 1995/96	**16**
Ehrennadel	**22**
Olympia Festival Berlin	**23**
Von Tafelbergen, Ebenheiten, freistehenden Felsen, Steilhängen und tiefen Tälern ARC-"Vorsommer-" Wanderung ins Elbsandsteingebirge	**28**
So kommt der Mensch auf die Stör	**31**
Bei den Trauerseeschwalben an der Oder	**33**
FISA-Tour in Rußland 1996 (Fortsetzung von ARV-Jahresbericht 1990, S. 45 ff.)	**36**
Von Eis- und Raubvögeln, Wasserschlangen und Bibern	**38**
Grillabend am 17. August	**40**
Berlin - Paris 1 9 9 8	**41**
Empfehlungen des Festwartes für das bevorstehende Wintersemester	**42**
Neuaufnahmen / Geburtstage etc.:	**43**

Osterwanderfahrt 1996 auf dem Neckar

Erster Teil vom 5.4. bis 8.4.96

Es schneit und es ist bitterkalt in Tübingen. Meine Bemerkung, daß man bei einem solchen Wetter besser Zuhause sitzen und ein gutes Buch lesen sollte, wir von meinem Gegenüber mit dem Hinweis quittiert, daß er selber schon bei ganz anderen Wetterbedingungen unterwegs gewesen sei. Zum Beispiel damals auf der Mosel: kalt war's und geregnet hat's, ganz zu schweigen von dem Gegenwind. Und natürlich stromauf! Aber es war ja nur für 4 Tage. Beim Hören der darauf folgenden Geschichte beschleicht mich zunehmend der Verdacht, ich könnte mich mit meiner fröhlich-spontanen Zusage zur Teilnahme an der Osterfahrt des ARC in etwas hineinmanövriert haben, das weit entfernt ist von meiner eigenen Definition von 'Spaß & Sport über die Feiertage'. Dann schweift jedoch meine Blick vom Schneegestöber draußen vorm Fenster wieder zurück in dem Raum und wird vom Gesicht des Erzählers gebannt. Ein schon beinahe verzücktes Lächeln spielt um seine Lippen und man sieht förmlich den Film, der vor seinem geistigen Auge abläuft: Erinnerungsfetzen, Momentaufnahmen und Bilder einer guten, echten und ungetrübten Herausforderung. Und in diesem Moment wird mir schlagartig klar, daß Oli nicht der Maßstab ist, nach dem auf dieser Wanderfahrt gemessen werden wird. Es gibt also noch Hoffnung. Wir werden vermutlich *nicht* bei Minusgraden und bei heulendem Schneesturm unterwegs sein, selbst wenn das Wetter solche Bedingungen vorgesehen haben sollte. Es lebe die Demokratie.



Matschiger Schnee liegt noch überall auf den Autos und Hecken an der Weinsteige in Stuttgart. Der Blick auf die tief unten wie in einem Kessel liegende Hauptstadt Baden-Württembergs aus dem Wohnzimmerfenster bei Birgits Eltern entschädigt einen für die Mühen der Anreise, vom nachfolgenden Spätzleessen ganz zu schweigen. Selbst ausgewachsene Leistungsruderer, die schon einmal ein paar extra Kalorien für die folgenden Tage am Riemen einlagern wollen, kommen voll auf ihre Kosten und quittieren am Ende das Erschei-

nen eines neuen Tellers hoch beladen mit dieser schwäbische Spezialität mit Ausrufen wie „*Noch* mehr...??!". Wenn das nichts heißt. Und dann gibt es auch noch Nachtisch. Kommentar überflüssig. Gegen elf Uhr verläßt ein Teil der Anwesenden die gesellige Runde, um sich zum Marbacher RV aufzumachen, der Rest nimmt die Gastfreundschaft des Hauses in Anspruch.

Die Boote sind da, allerdings sind sie noch auslegerlos und auf dem Bootsanhänger. Drei Doppelvierer, Harmonie', 'Giftvierer' und's 'Rössle,' sowie die 'Pontoise', ein Riemenboot gleicher Sitzzahl. Alle vier machen sie einen exzellenten Eindruck und sind bestens gepflegt. Rudi von der Stuttgarter RG hat die guten Stücke mitgebracht und organisiert das Abladen und Riggern. Im Laufe der Arbeiten tauchen nach und nach alle noch fehlenden Aktiven auf und nach einer knappen Stunde liegen nicht nur vier Boote im Wasser, sondern es stehen auch 22 Personen mehr oder weniger fröstelnd am Ufer oder sitzen in den bereits abgelegten Booten und warten auf das Startsignal. Der Himmel ist bleigrau verhangen und die Temperatur nur knapp über dem Gefrierpunkt. Handschuhwetter. Nachdem sichergestellt ist, daß auch jedes Boot sein Notköfferchen sowie zwei Bootshaken hat und Ersatzriemen und -skull gut verstaut sind geht es los. Rudi macht Landdienst und fährt mit dem Hänger und dem größten Teil der persönlichen Effekten schon mal nach Heilbronn vor. Ein Hauch von Luxus, erspart dieser Service doch das Verladen unförmiger und noch dazu schwerer Säcke in die mit Stauraum nicht direkt gesegneten Boote. Nicht, daß diese anfangs so sauberen Boote nicht ohnehin schon einen recht unordentlichen Eindruck machen würden: das Hin- und Herlaufen auf der Wiese vor dem RV Marbach, die sich dankt der eifrigen Tätigkeit der Maulwürfe in einen mit losem, feuchtem Lehm überzogenen Sturzacker verwandelt hatte, sorgte für die unfreiwillige Mitnahme größerer Mengen wertvoller Krume. Am Ende sieht die Flottille fast wie ein Verband per Ruderboot emigrierender Ackerbauern aus, die bei ihrem Start in der Neuen Welt den guten heimischen Boden nicht missen wollen.

Brauner Fluß, träge vor sich hinfließend, grauer Himmel, Kormorane auf den kahlen Bäumen am Ufer. Eisenbahnbrücke, Autobahnbrücke, Straßenbrücke, eine Weile keine Brücke. Schleuse. Wir sind also in Pleidelsheim. 7 km haben wir damit schon hinter uns und noch ist weder ein Fall von Skorbut aufgetreten, noch hat es eine Meuterei gegeben, noch haben Bohrmuscheln unser Boot in ein leckendes Sieb verwandelt. Sehr erfreulich! Man muß sich auch über die kleinen Dinge im Leben freuen können. Irgendwie lädt dieses bleierne Wetter kombiniert mit dem gleichmäßigen Rhythmus der Ruderschläge dazu ein, die Gedanken schweifen zu lassen. 8 Meter ragen die nassen, schleimig bewachsenen Wände der Schleusenkammer über unseren Köpfen auf, als sich die Tore wieder öffnen. Sie geben den Blick frei auf die nächste Flußbiegung mit einer Straßenbrücke. Diesmal allerdings keine Kormorane auf den Bäumen, dafür nach einer Weile ein Kraftwerk auf der rechten Seite. Noch ein paar hundert Ruderschläge flußab steigt das Ufer langsam an und die ersten Weinberge tauchen auf. Rechts Weinberg, links flach, die Kulisse für die nächsten Kilometer. Der angesichts der Kälte gut verpackte Steuermann läßt auf halbe Fahrt gehen. Ein Blick über die Schulter bestätigt die Vermutung: Schleuse. Zeit zum Herumrutschen auf dem Rollsitz. Verdammt, irgendwie hatte man die Dinger zwar als unbequem in Erinnerung, aber schon *so* schnell Schmerzen im Hinterteil...?! 'Haben eben keine Löcher' bemerkt jemand fachkundig. Ja richtig, jetzt erinnere ich mich, damals bei der Sternfahrt zu Wiking in Berlin hatten wir welche mit Löchern und die waren viel besser. Nachgerade bequem. Hätte man noch tagelang drauf rudern können ohne Agonie - wenn ich mich recht entsinne. Aber *diese* hier??! Was ist nur los mit den Schwaben, daß sie sich mit solchem Material ausrüsten.

Die Tore sind geschlossen, der Wasserspiegel beginnt zu sinken. Langsam dreht sich unser Boot mit dem Bug zur Mitte der Schleusenkammer, was es nach allen Regeln der Kunst nicht

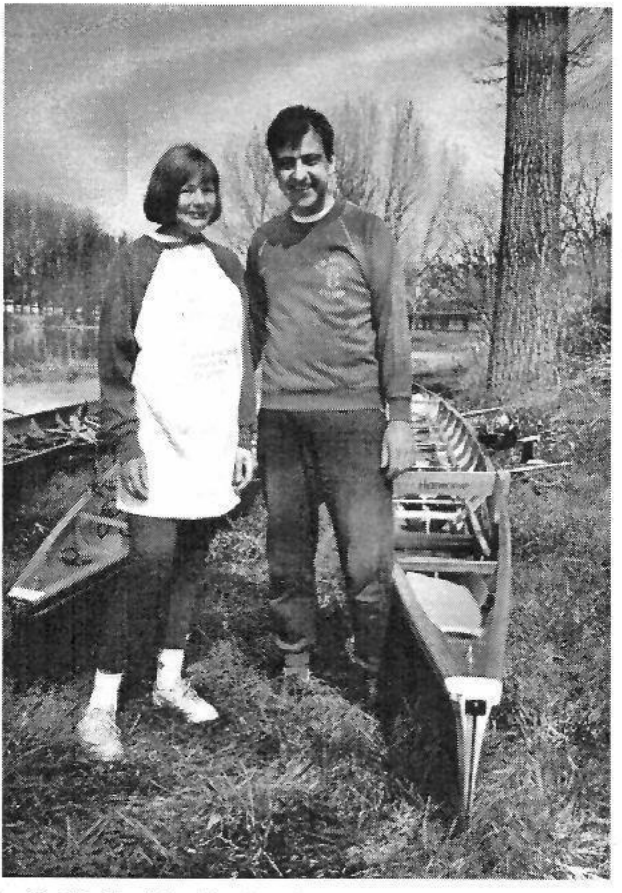
machen sollte, wird es doch fachgerecht von der Steuerfrau mit dem Bootshaken gehalten. Die ersten Stimmen erheben sich mit dem Vorschlag, doch etwas gegen dieses unfreiwillige Abschwenken zu unternehmen, da geht plötzlich alles sehr schnell. Ein Warnruf aus dem nächstliegenden Boot 'Achtung ! Euer Steuer!!'. Da fängt das Boot aber auch schon an, sich auf die Seite zu legen. Ein Blick zum Heck, das nun unmittelbar an der Schleusenwand liegt, liefert die Erklärung: das Querbrett des Steuerruders ist in die enge Aussparung unter einem der Festmacher geraten, die jeden Meter in die Wand der Kammer eingelassen sind und hat sich dort aufgrund des Absinkens verkeilt. Das Boot hängt am Heck fest und der Bug folgt dem unablässig und rasch sinkenden Wasserspiegel. Vor meinem geistigen Auge taucht wie aus dem Nichts das Bild eines Bootes auf, das in einem unmöglichen Winkel an der Schleusenwand hängt während die Crew im eiskalten Dreckwasser der Schleusenkammer treibt. Man hat ja schon alle möglichen Horrorgeschichten über Unfälle in Schleusen gehört. Werden immer unterschätzt diese Dinger. Soweit kommt es allerdings nicht, denn die Rettung kündigt sich durch das häßliche Geräusch splitternden Holzes an. Dem enormen Hebelarm eines beladenen Vierers war das Brett letztlich nicht gewachsen. Während die Mannschaft noch wild durcheinander schreit, kommt von andernorts der Befehl 'Teile einsammeln!!'. Sehr geistesgegenwärtig, wäre mir zumindest in diesem Augenblick nicht in den Sinn gekommen. Die Freude über das vermiedene Bad war noch zu überwältigend. Abenteuer Doppelschleuse Hessigheim.

Ohne Steuer geht es weiter flußab. Am rechten Ufer tauchen recht unvermittelt schroffe Felsen und senkrechte Abbrüche auf - die Hessigheimer Felsgärten. Hier müßte man gut Klettern können. Ein andermal. Die jeweiligen Steuerleute haben eben *nicht* die Hände voll, aber dennoch eine Menge zu tun, um unter alleiniger Verwendung ihrer Stimmbänder dem Verlauf des sich arg windenden Flusses zu folgen. In Ermangelung befehlsgewohnter Profis zeichnet sich die Kommunikation durch ausgewählte Höflichkeit aus. Ein typischer Dialog zwischen Schlag- und Steuermann/frau: 'Einen Schlag Backbord überziehen, bitte!' - 'Aber gerne.' - 'Um, 'tschuldigung, noch einen bitte...' - 'Kein Problem, wird sofort gemacht' - 'Danke!' - 'Reicht das...?' - 'Oh ja, danke, so geht's' - 'Na prima!' -- 30 Sekunden Pause -- 'Einen Schlag über auf Steuerbord, bitte...' - usw. So geht das bis nach Lauffen, wo wir beim dortigen RC anlegen. Stromkilometer 125, erste Etappe von 32 km erfolgreich absolviert. Mit kleinen Schäden am Material und am Selbstvertrauen der Mannschaft.

Aufgrund einer organisatorischen Panne können wir nicht in Lauffen übernachten, sondern müssen zur Heilbronner RG, die aber an einem wegen Bauarbeiten zur Zeit abgelassenen Altarm liegt und damit nicht per Boot zu erreichen ist. Nach einer ausgedehnten Wanderung durch den Ort - wie war doch gleich der Name...?! - und verschiedenen Kontakten mit den überwiegend freundlichen Eingeborenen sammelt sich der Zug am Bahnhof. Christian als dem anerkanntermaßen geschicktesten Verhandlungsführer fällt die Aufgabe zu, für uns als Gruppe die nötigen Billets zu lösen. Der Bedienstete am Schalter zeigt sich renitent, Christian muß tief in die Trickkiste greifen: 'Sehen sie, wir sind doch aber einen *Gruppe*...!'. Derweil versucht Hilmar, mich dazu breitzuschlagen, den Fahrtenbericht zu schreiben. Auch dieser Mensch versteht es, seine Argumentation geschickt aufzubauen: 'Also im Prinzip bist Du ja *genau* der Richtige für diesen Job...'. Nach zähen Verhandlungen gelingt es unserem Mann am Schalter, uns für 2 DM pro Nase nach Heilbronn und zurück zu bringen und ich sitze nun hier am Computer und tippe fleißig. Gute Leistung.

Heilbronn abends am Karfreitag: eine Ansammlung von Bausünden aus der Nachkriegszeit und einigen wenigen vernarbten Gebäuden aus vergangenen Jahrhunderten. Viel zuviel Sichtbeton und kahle, gepflasterte Plätze. Wenn das Käthchen das sehen könnte, würden sich ihr sicherlich die Zehnägel hochrollen. Oder Schlimmeres. Beleuchtete Auslagen in den ge-

schlossenen Geschäften, aber kaum Menschen unterwegs. Eisiger Wind und Grüppchen ziellos umherwandernder Ruderer, die sich irgendwie immer wieder begegnen. Schmackhaftes chinesisches Essen oder Maultaschen, je nach Gusto. Nachtlager. Träume von umschlagenden Booten, Wasserfällen und feindlichen Eingeborenen. Nach wenigen Minuten auf der inneren Uhr Gerds Stimme in der Kälte der Bootshalle. Frühstück, Bahnhof, Wanderung, Bootsbeladung, 'Alles vorwärts - Los!'. Rudern.



Schleuse, Zementwerk, dann ein enger Seitenkanal, in dem uns natürlich das einzige Binnenschiff des Tages entgegenkommt. Am Ufer und über unseren Köpfen immer wieder Graureiher, die zu Unrecht früher als unersättliche Fischfresser verschrien und mit dem Namen 'Fischreiher' belegt wurden. Das erfuhr ich von Wolf-Herwig, dessen Wissen über alles was da so kreucht, fleucht und schwimmt immer wieder erstaunlich ist. Rudern bildet, keine Frage, war mir doch vor der Fahrt völlig unbekannt, daß ein ausgewachsener Schwan bis zu 20 kg wiegen kann - was aber überzeugend die sehr träge Startdynamik dieser Vögel erklärt. Angenehmes Rudern, wäre da nicht die Tatsache, daß ich heute anstelle zweier ergonomisch halbwegs brauchbar geformter Holzgriffe einen einzigen roh behauenen Baumstamm in den Händen halte. Ganz offensichtlich bin ich nicht der einzige, der die Arbeit an diesem direkt dem Galeerenzeitalter entsprungenen Relikt verabscheut, denn beim Frühstück war es zu einer lebhaften Diskussion gekommen ob der von Gerd schon lange im voraus aufgestellten Bootseinteilung. Stein des Anstoßes war neben der Tatsache, daß freie Partnerwahl damit unmöglich wurde, auch das Schicksal einiger Leute, mehrere Tage hintereinander im Riemenboot schwitzen zu dürfen. Kann ich jetzt durchaus nachvollziehen, der biologisch-dynamische Hit mit optimiertem user-interface ist diese Art des Ruderns nicht. Allerdings auch nicht Rollsitze ohne Loch (Grummel, Grummel). Schleusen in Horkheim und Heilbronn, viele Brücken und eine Menge Industrie. Dieser Abschnitt zwischen Stromkilometer 118 und 106 gewinnt keinen Preis für Romantik - ebensowenig wie unser Rastplatz zum Vespern an einem Kanuclub direkt unterhalb einer Autobahnbrücke bei Neckarsulm. Dafür werden wir



einige Kilometer weiter nach dem Umrunden einer Flußbiegung mit der eindrucksvollen Silhouette der alten Kaiserpfalz in Bad Wimpfen belohnt. Hoch oben auf einem Felsband auf der linken Neckarseite erhebt sich weithin sichtbar Gemauertes, mit Turm und Zinne. In der niedrigen Nachmittagssonne wirkt das Bild wie ein Echo aus einer anderen Zeit.
Vorbei an den alten Klostermauern von Bad Wimpfen im Tal geht es zur Anlegestelle des RV Bad Wimpfen. Das Wetter hat sich im Laufe des Tages zusehends gebessert und nun scheint schon seit einiger Zeit die Sonne. Grüppchenweise verliert man sich in die Stadt und eigenartigerweise kommt es auch diesmal wieder im Laufe des Abends zu der einen oder anderen Begegnung mit bekannten Gesichtern. Turmfalken, die uns gelangweilt beim Trinken zuschauen, viele schöne alte Fachwerkhäuser, Kopfsteinpflaster und steile Gäßchen - nach der Wüste von Heilbronn ein willkommener Kontrast. Abends Maultaschen in einem Lokal, wo es keinen Nachtisch gibt. Nach unserer Drohung, dann eben noch zum Italiener (derer es auffallend viele gibt in Bad Wimpfen) weiterzugehen, erscheint die Bedienung mit kleinen Schokoladen-Werbetäfelchen, für jeden eine. Wir bleiben. Solch freundliche Gesten müssen belohnt werden, da sind wir alle einer Meinung. Eiskalte Nacht in der Bootshalle, irgend jemand hat wohl vergessen, die Kühlschranktür zu schließen.

Es ist Ostersonntag, noch viel zu früh am Tage und dichter Morgennebel, der sich zu lichten beginnt. Hannelore hat sich als Osterhase betätigt und nach dem Frühstück sind genau 50 Praline-Eier aufzuspüren. Die ersten 40 Eier trudeln schnell ein, auch wenn es Verlierern wie mir nur gelingt, immer zur *falschen* Zeit an der richtigen Stelle zu suchen. Am Ende bleibt offen, ob wir nun tatsächlich alle Geschenke des Osterhasen gefunden haben, da sich nicht rekonstruieren läßt, ob nicht vielleicht im Jagdfieber das eine oder andere Ei gleich seinem Finder zum Opfer gefallen ist. Während noch die letzten Eier gesammelt und dann wieder verteilt werden, bläst Rudi zum Aufbruch. Schließlich liegt heute der längste Rudertag mit 42,5 km vor uns und da darf man nicht säumig sein bei der Abfahrt. Schon recht, Rudi, packen wir's an. Das Wetter verspricht exzellent zu werden, Zeit also, sich mit jemanden anzufreunden, der Sonnecreme hat. Wer hätte das gedacht vor ein paar Tagen, als es in Tübingen noch aussah wie mitten im Winter. Längs des Weges heute keine Weinberge, dafür bewaldete Hügel und ab und zu eine Burg: Horneck, Guttenberg und Hornberg. Hätten wir einen 'Wahrsager' dabei gehabt, so hätten wir diese Namen damals schon wissen können. Hatten

wir aber nicht. In Gundelsheim hat's die erste Schleuse des Tages, heute ohne Schleusenwärter, denn auch die wollen ja mal einen Tag im Jahr Ostereier suchen dürfen.



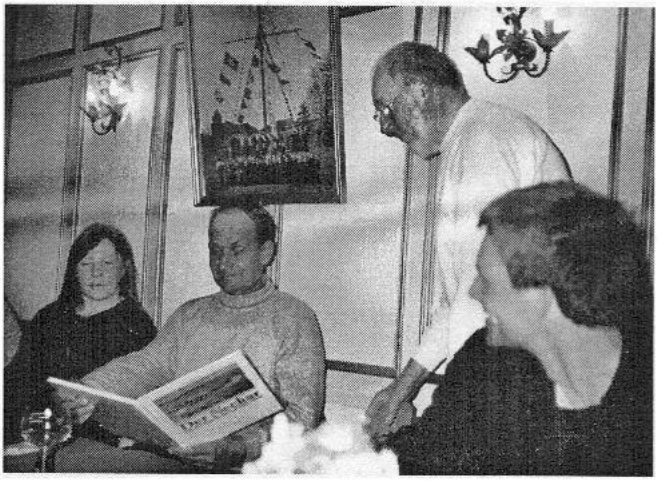
Es zeigt sich, daß der selbstgebaute und zerlegbare Bootswagen der RG Stuttgart, den wir seit Anbeginn der Fahrt mitführen, seinen Zweck prächtig erfüllt. Einzig das Auflegen der Boote erfordert etwas Armschmalz, da das Gefährt so hoch gebaut ist, daß man sich beim Schieben nicht zu bücken braucht. Weiter geht's stromab zur Schleuse Neckarzimmern, wo sich das gleiche Spiel mit den Bootswagen wiederholt. Geveschpert wird auf dem Gelände des RC Neptun Neckarelz, gleich gegenüber vom Gipswerk. Die Sonne sticht nachgerade und die Gefahr eines Sonnenbrandes nimmt konkrete Formen an.

Die nächsten Kilometer ziehen Wiesen, Weiden und ein AKW an unserem Boot vorbei, dann ändert sich die Landschaft und die ersten Ausläufer des Odenwaldes tauchen auf. Die Schleuse Guttenbach ist bereits beidseitig von steilen, bewaldeten Berghängen eingerahmt, was dem Gesamteindruck nur zuträglich ist. Das Verholen der Boote von einer Seite zur anderen per Bootswagen ist inzwischen Routine, wenngleich das Liegenlassen der Skulls immer noch ein beliebter Fehler ist. Diese spezielle Schleuse fällt dadurch auf, daß die Schienen für den Bootswagen so verlegt sind, daß man mit den Auslegern nicht am vorderen Schleusenhaus vorbeikommt ohne die Schienen verlassen zu müssen. Sicherlich *nicht* von einem Ruderer konstruiert. Die nächsten 5 Kilometer sind bar jeder menschlichen Ansiedlung. Nur Bergwald und ab und zu eine kleine Flußau - für meinen Geschmack landschaftlich der bisher schönste Abschnitt der Fahrt. Als sich dann doch wieder ein Produkt menschlichen Wirkens zeigt, verursacht es erhebliche Unruhe im Boot. Alle Köpfe wenden sich, um Schloß Zwingenberg in Augenschein zu nehmen. Es thront hoch über dem Fluß auf einem Felsvorsprung und sieht genauso aus, wie man sich ein Bilderbuchschloß vorstellt, wobei man aufgrund der massigen Mauern schon fast den Eindruck einer Burg hat. Die Wolfsschlucht läßt sich von dort aus erwandern, ein Vergnügen, das allerdings nur dem Landdienst vergönnt ist.

Nach dem visuellen Höhepunkt des Schlosses Zwingenberg geht es bei mir mit der Moral unaufhaltsam bergab. Schon 35 km auf Schlag, der Rücken tut weh, vom Hintern ganz zu schweigen (Wenn wir doch wenigstens Löcher in der Rollsitzen hätten...!!). Die Hände sind wund und ohne Bernard-Luis Radhandschuhe wären sie kaum noch zu etwas zu gebrauchen. Der Dampf ist auch beim Rest der Mannschaft raus, das merkt man deutlich an der verringerten Geschwindigkeit und der Kippelei unseres Gefährtes. Die viele Sonne hat sicherlich auch ihren Teil dazu beigetragen, daß Körper und Geist dem Erscheinen des Bootssteges in Eberbach mit Ungeduld entgegensehen. Vorher gibt's glücklicherweise noch eine willkommene Erholung in Form eines Wechsels auf den Steuersitz. Der Sitzkomfort läßt auch hier zu wünschen übrig, aber wenigstens kann man stillsitzen. Steile Felswände auf der Rechten, eine kleine Ortschaft zur Linken, mehr Wald. Dann Wiesen und die letzte Schleuse des Tages - Rockenau, Stromkilometer 61,5, ebenfalls sehr schön gelegen. Noch 3,5 km zu Rudern. Jemand frohlockt, daß man sich durch den Schienentransport an der Schleuse glatte 400 m Rudern erspart. Wohl wahr. Überhaupt sind diese Schleusen eine sehr praktische Einrichtung, erlauben sie doch in recht regelmäßigen Abständen etwas hochwillkommenen Ausgleichssport und Erholung für den gepeinigten Hintern. Eine sehr massig wirkende Steinbrücke kommt in Sicht und das Tagewerk ist vollbracht. Eine beinahe fachgerechte Anlege gegen den an dieser Stelle erstaunlich schnellen Strom, Ausheben des Bootes, etwas Schokolade und Mineralwasser und Quartiermachen im Bootshaus. Nach einer Dusche sieht die Welt schon wieder freundlich aus, und riechen tut sie auch besser.



Eberbach ist ein nettes kleines Städtchen mit einem gut erhaltenen Kern aus Fachwerkhäusern. Besonders eindrucksvoll die Hochwassermarken an der Promenade. 1824 stand die braune Brühe gut 5 m über dem Niveau der Straße, auf der wir im Moment die Hälse nach oben recken. Zwischen 1988 und 1994 hat sich der Fluß nicht weniger als vier Mal auf eine Besichtigung der Innenstadt begeben. Sehr unternehmungslustig dieser Neckar, aber auch sehr aufdringlich. Mir hat es schon gereicht, als in meiner Wohnung der Schlauch an der Waschmaschine geplatzt ist. Fast hätte ich vergessen zu erwähnen, daß wir genau gegenüber dem Geburtshaus aller Empacher Ruderboote untergekommen waren. Leider fiel aufgrund der Feiertage eine Führung durch die Fabrik aus. Dafür besichtigten wir den 'Grünen Baum' und testeten das Angebot auf der Speisekarte. Testurteil: sehr akzeptabel und bezahlbar.



Letzter Tag, Ostermontag. Ablegen unter drohenden Wolken. Man möchte meinen, daß unsere Glück mit dem Wetter nun vorbei sei. Wenigstens ist es aber nicht mehr so kalt wie an den vorhergehenden Tagen. Im Laufe des Tages wendet sich jedoch alles zum Guten und wir können wieder die Sonnenbrillen herausholen. Nach Eberbach fast 10 km landschaftlich schöner Strecke, dann die Schleuse in Hirschhorn. Bei Einsetzen erhaschen wir einen Blick auf das Leben unter der Oberfläche: ein erstaunlich großer und sehr zufrieden aussehender Fisch, der dort im klaren Wasser an der Einsetzstelle in der Sonne döst. Wolf-Herwig entwickelt in Ermangelung einer genauen Identifikation eine Arbeitshypothese, gemäß derer es sich dabei *nicht* um einen Karpfen oder eine Forelle handelt. Damit können wir alle Leben und keiner widerspricht. Über dem mittelalterlichen Ort Hischhorn erhebt sich eine trutzige Burg, vollständig erhalten und komplett mit Türmen, Zinnen und mehrgliedriger Mauer. Wenn man sich jetzt die Bundesstraße mit dem penetranten Lärm der Motorradfahrer wegdenkt, die dort ihre Beschleunigungsorgien feiern, und mit dem restlichen Ausflugsverkehr, der zügig und ebenfalls nicht ganz lärmfrei irgendeinem fernen Ziel zustrebt, könnte man sich tatsächlich - mit viel Phantasie zumindest - vorstellen, wie es hier vor einigen Hundert Jahren ausgesehen hat. Der Schleuse sollte man allerdings den Rücken kehren, paßt sie doch auch nur schlecht in das Bild heimkehrender Raubritter auf stolzen Rössern, die eine Staubfahne hinter sich herziehend auf die Burg zureiten. Nun ja, dafür gab's damals noch keine richtig überzeugenden Ruderboote, und als Sport ging man lieber Wildschweine jagen. Bei letzterer Beschäftigung ist die Verletzungsgefahr sogar noch größer als beim Rudern. Weiter geht's, vorbei an bewaldeten Berghängen und der ebenfalls mittelalterlichen Dorfburg Dillsberg. Es läuft heute sehr gut und bei einem Schnitt von 12 km/h kommen wir zügig voran. Die von Gerd vorgenommene Bootseinteilung hat sich in soweit bisher hervorragend bewährt als alle vier Boote mehr oder weniger gleich schnell sind, so daß sich an den Schleusen keine unnötigen Wartezeiten ergeben. Von diesen Bauwerken erreichen wir das nächste in Neckarsteinach, dem Ort unserer Mittagsrast. Fast hätte uns Rudi, der heute mit dem Begleitfahrzeug unterwegs ist, allerdings über's Wehr geschickt indem er unser pfeilgerade auf die Aussetzstelle zuhaltendes Boot mit wildem Fuchteln und unverständlichen Rufen dazu brachte, kurzzeitig den Kurs auf der rechten Seite der Schleusenkammer zu erwägen. Dabei wollte er uns doch nur auf sich aufmerksam machen. Danke Rudi, nett gedacht, aber wo wir doch nun schon auf dem richtigen Kurs waren...

Brot mit Käse, Salami und Remouladensoße - genau das richtige, um auch die nächsten Kilometer noch etwas Treibstoff im Tank zu haben. Kurz vor Neckargemünd passieren wir die Landesgrenze und verlassen damit das Land der Maultaschen und Kässpätzle. Wir befinden uns nun in Hessen - was aber niemandem besonders auffällt. Heidelberg kündigt sich an durch die zunehmend dichtere Bebauung und den am Ufer nur zäh fließenden Verkehr. Bun-

desstraße auf beiden Flußufern, man hat schon Romantischeres gesehen. Die nächsten zwei Schleusen sind aufgrund der heute am Ostermontag verkehrenden Ausflugsdampfer besetzt, so daß wir in Neckarsteinach ohne es recht zu wissen das letzte Mal die Bootswagen benutzt haben. Kurz nach drei Uhr kommt das Heidelberger Schloß in Sicht und der Stallgeruch treibt die Bereitschaft in die Höhe, sich noch einmal ein kleines Rennen mit einem der anderen Boote zu liefern. Zumindest beim Schlagmann und Autor dieser Zeilen. Da ist ja auch schon Oli auf Schlag im 'Giftvierer' mit einem unverkennbar herausfordernden Grinsen auf dem Gesicht. Kann man nicht so stehen lassen. Wild schäumend wirbelt das Wasser um die Blätter, die Schäfte der Skulls biegen sich und die Luft beginnt, Mangelware in der Lunge zu werden. Noch liegen wir gleichauf, aber der 'Giftvierer' läßt nicht nach. Wie weit es wohl noch bis zum Steg des Heidelberger RK ist?! Da ertönt plötzlich Patricias Stimme mit der Beschwerde, daß einem doch bei all dieser Hektik völlig die schöne Stadtdurchfahrt entginge. Jahrelang hätte sie in dieser Stadt gewohnt, sie aber nie vom Fluß aus zu sehen bekommen. Was kann man dazu schon sagen? Da hat sie wohl recht, außerdem wäre mir ohnehin in 50 m die Puste ausgegangen. So lassen wir Olis Boot ziehen und begnügen uns mit Position 3 beim Anlegen. Finis, das war's! Stromkilometer 24,4 - 132 km seit dem Ablegen beim Marbacher RV. Zwei Boote gehen per Trailer zurück nach Stuttgart, die anderen beiden werden die gleiche Strecke stromauf mit weitgehend neuer Mannschaft unter Muskelkraft zurücklegen.

Kurz nach 6 Uhr sitzen die meisten Berliner schon wieder im Zug, die einen Richtung Berlin, andere gen Delft oder Tübingen. Zeit, diese gelungene und sehr gut organisierte Fahrt noch einmal Revue passieren zu lassen. Dank an Gerd und Rudi für die Arbeit, die dazu geführt hat, daß alles so glatt gelaufen ist! Zeit aber auch, die Wunden zu lecken. Wenn ich mir meine Hände so anschaue fällt mir plötzlich auf, daß außer Rudern keine andere *mir* bekannte Sportart billigend solche Art der Verletzung in Kauf nimmt. Überall versucht man, sich nach besten Kräften zu schützen, aber hier scheint zerschundene Haut einfach akzeptiert zu werden. Zugegeben, es war gerade erst der Beginn der Saison und die Gewöhnung war noch nicht da, aber einen gewissen Stolz auf die körperlichen Spuren der harten Arbeit kann man einigen Ruderern dennoch sicherlich nicht absprechen. Interessant, das.

Harald Türck

Neckarwanderfahrt des Akademischen Ruder Clubs zu Berlin Ostern 1996 - 2. Teil

Ostermontag, 8. April 1996: Heidelberg, der Ziel- und Wendepunkt unserer Fahrt, ist erreicht. Die jungdynamischen Fahrtteilnehmer eilen nach Versorgung der Boote zum Bahnhof, ihrem Büro oder Laboratorium zu, je nachdem wo sie sich werktags unentbehrlich glauben. Der gemächliche Teil der Fahrt (??) beginnt.
Zunächst einmal suchen wir das im Gasthaus "Bräustübl" in der Bergheimer Straße (kann man zu Fuß hingehen) auf und finden es dort ganz gemütlich. Sicher gibt es in Heidelberg modernere Hotels, aber dieses hier hat eine unmittelbare Bierleitung zur benachbarten Brauerei und bietet damit Versorgungssicherheit.
Dienstag, 9. April 1996: Kultur- und Ruhetag in Heidelberg. Wir wandern über den Philosophenweg, durch die Stadt, besichtigen, und werden am Nachmittag ganz patent von Juliane Hilf durch die Altstadt geführt.
Am Mittwoch, 10. April 1996, rudern wir zurück nach Eberbach, es geht ganz leicht gegen die Strömung, uns kann sie jedenfalls nicht beeindrucken! Beim abendlichen Dämmerschoppen reifen kühne Gedanken: warum nicht einfach nach Stuttgart zurückrudern statt nach Marbach ? Werktags sind die Schleusen immer in Betrieb, das Übersetzen mit dem Bootswagen haben wir gelernt, und die Tage werden immer länger...
Donnerstag, 11. April 1996, nun aber doch erst noch mal nach Bad Wimpfen, wo wir in der "Hohenstaufenpfalz" (nicht beim Kaiser Friedrich, nur im gleichnamigen Lokal) dank Christians Anmeldung (hat prima geklappt !) herzlich empfangen und gut versorgt werden.
Freitag, 12. April 1996, rudern wir dann zwar nach Lauffen, aber nur, um hier Mittagsrast zu machen. Hui, wie pfiff der Wind so kalde! Bei etwa + / -0° Celsius wollte es nicht so richtig gemütlich werden **vor** dem Lauffener Bootshaus. Evelyn entschließt sich, lieber in Lauffen zu laufen, statt zu essen. Alle waren froh, wieder rudern zu können. Die Steuerleute duldeten heldenhaft. Am Abend ließen wir die Boote an der Schleuse Hessigheim liegen und fuhren oder gingen in den Schreyerhof, welche Wonne von einem Gasthaus! Lieblich auf der Höhe in einer Neckarschleife gelegen, mit gutem Essen, warm und bequem und nicht einmal teuer. Ohne Rudi hätten wir's nicht gefunden.
Samstag, 13. April 1996, setzten wir zur dritten Marathonstrecke an und rasteten zu Mittag in Neckarrems (dort, wo die Ems in den Neckar mündet, oder vielleicht auch umgekehrt). Der Landdienst namens Gerhard Teßmar hatte uns einen frugalen Imbiß auf Tischen und Bänken vor dem Wassersportverein Schifferclub Neckarrems gerichtet und dazu auch milde Frühlingssonne bestellt, welch ein Unterschied zum Vortag! An Marbach ruderten wir so gut wie vorbei und gelangten so abends, immerhin doch etwas abgekämpft, zur Stuttgarter Rudergesellschaft. Der Abschied litt ein wenig unter dem etwas abgesackten Adrenalinspiegel, aber es kam alles wieder an seinen Platz, der Chronist gehörte zu den wenigen Glücklichen, die noch ein indisches Mal, nein Mahl, einnahmen, denn das Bootshaus der Stuttgarter Rudergesellschaft schließt ein echt indisches Restaurant ein.
Der Stuttgarter Rudergesellschaft und ihrem unermüdlichen Wanderruderwart Rudi Neumann im besonderen herzlichen Dank! Von seinem Organisationsgeschick, seiner excellenten Kenntnis vom Neckar, dem Land drumherum, besonders den Gasthäusern, und seiner steten Einsatzbereitschaft haben wir **sehr** gut gehabt!

Gerd Breuer

„Um 8 Uhr morgens pünktlich gibt's Frühstück....."

Ostern 96

Eigentlich kannte ich nur Carsten und wollte gerne rudern... der Rest war dann so: Als ich abends in den Liegewagen nach Stuttgart einsteige, werde ich von einem niemals vorher Gesehenen sofort identifiziert:"Ruderst Du?"...ich sage leise „Ja"..Christoph und Hilmar erzählten dann gleich „ARC"-Geschichten, mir werden Bier und Erdnüsse angeboten, und die Nachbarn damit vollgespritzt...hieß es denn nicht „Akademischer Ruderverein"??..ich fühlte mich gleich wohl...Die S-Bahn nach Marbach fanden wir dank Gerds perfekten Beschreibung sofort...Brav kauften wir Fahrscheine und wurden prompt kontrolliert. Leute in Wanderkluft redeten laut miteinander, grüßten uns. Es ist Karfreitag. Wo sind wir nur? Plötzlich wurde ich aus der Beschaulichkeit gerissen...ich schüttelte Hände, sollte mir viele Namen merken...es war kalt..irgendwie gab es einen ständigen Tumult um das Gepäck ...aufriggern ...rudern ...schleusen ..Weinberge ...Schokolade ..ca 30km...Wir laufen durch Lauffen..und irgendwie haben alle Hunger ..im Bootshaus von Heilbronn am wasserlosen Neckar ist unser Gepäck vorbildlich aufgereih..Ich lege meinen Schalfsack zwischen Gewichte und Ergometer. Man erkundet die Stadt: Phallus, Christopherus, Robert Mayer...Kunstwerke von der Stange ...Carsten bringt es abends auf den Punkt: „Ich hab' noch nie so eine häßliche Stadt gesehen!".Ich schlafe wie tot. Samstagmorgen weckt mich das Zischen von Gerd's Luftmatraze..und dann vernahm ich das, was ich noch öfter hören sollte: „Um 8 Uhr gibt's Frühstück." Ich weiß bis heute nicht, wie Gerd es schafft, in kürzester Zeit diesen leblosen Haufen geschniegelt an den Frühstückstisch zu kriegen....Wieder werden wir geschleust.. Bernad mit Pudelmütze...Monique mit Allergie..Gise erzählt, wie man über den Backbordausleger pinkelt...vorbei an Zementfabriken und Kraftwerken..Angler mit High Tec Ausstattung ...Modellbootfahrer, die nur Krach machen. Als die Autobahn kreuzt und der Blick auf das Kraftwerk am besten ist, machen wir Pause. Aber so schlimm ist das ja nicht, wir haben schließlich Hunger... es wird wärmer und unser Boot schneller..In Bad Wimpfen wird es richtig eng und kalt..Olli und Carsten werden in der Damendusche erwischt. Das kleine Dorf zeigt sich touristisch herausgeputzt. Nachts wird alles angestrahlt. Von Romantik keine Spur. Warum die Sterne funkeln, hatte ich mich nie gefragt. Ich wußte nur, daß es schön ist. Als wir frierend auf dem Bootsanleger sitzen trägt Hilmar Gedichte vor, die er nicht in der Schule gelernt hatte. Christines Blasen sind nun zu einem medizinisch interessanten Fall geworden. Therapie: Ruderverbot und Landdienst. An diesem Tag wird auch der Spruch „Hilmar, was soll ich tun?" geprägt. Das ist aber eine Insider-Geschichte. Der Ostermorgen begrüßt uns mit Nebel...Pulverkaffee... Osterhasen...Seit 15 Jahren hatte ich keine Ostereier mehr gesucht ...hatte auch nur mäßigen Erfolg...Evelyn fand das letzte Ei unter einem Rollsitz beim Rudern...Bernd schaut, lächelt und macht Fotos.. Monique unterhält die Mannschaft..an den Ostertagen bedienen wir uns der Bootsschleppe..Rudi erklärt immer wieder genau, wer was zu tun hat...Gise gibt lautstarke Anweisungen...langsam beginnen die Hintern zu brennen..Blasen platzen auf...wir pausieren..meine halbe Besatzung schläft..."die Langen" hatten alles gegeben..man schwitzt und brennt in der Sonne..T-Shirts werden zum hohen Kurs gehandelt..nach dem reichhaltigen Essenwollen plötzlich alle steuern..man fachsimpelt, wer in unserem Boot eigentlich wirklich rudert..abends im „Grünen Baum" in Eberbach werden nochmal Reden geschwungen, die dann von Harald schwitzend sofort ins Englische übersetzt werden...wir sind halt „multi-culti"..am Ostermontag geht dann für mich alles viel zu schnell..ich höre noch Rudi, der:"abriggern" kommandiert.. und plötzlich stehe ich allein mit Ruderhosen und Rucksack in der vollen Fußgängerzone von Heidelberg...schnelle, kurze Handschläge..die, mit denen ich 4 Tage lang eng zusammenlebte, waren weg..wohl zurück in den Alltag... ich hab' noch vergessen, Danke zu sagen...es hat mir viel Spaß gemacht ... Marion Tappe

Bericht des Vorsitzenden des ARC zu Berlin, Geschäftsjahr 1995

Liebe Clubmitglieder,

der Vorstand bedankt sich bei allen Mitgliedern, die auch im vergangenen Jahr durch Ihre Mitarbeit und Ihre Spenden es ermöglicht haben auf ein erfolgreiches Jahr zurück zu blicken. Besonders erfreulich ist es, dass nunmehr auch die Finanzen des ARC eine solide Basis haben, hierüber wird Clbr. Homes noch berichten.

Den Spendern sei besonders gedankt, die Namen Dr. J. Wendenburg und Dr. B. Thiedig sind nicht nur mit ARC-ern verknüpft, die sich auf ausserordentliche Weise um den ARC verdient gemacht haben sondern haben nun auch als Namen der neuen Rennboote auf nationalen und internationalen Regatten für Angst und Schrecken gesorgt.

Aber auch das immer breiter gefächerte Programm der Breitensportarten findet grossen Zuspruch, ohne Clbr. Heinemeyers Engangement waren wir ja n u r ein Ruderclub und ohne den ARC wären - wie wir noch hören werden - wohlmöglich die Olympischen Spiele in Atlanta ins Wasser gefallen.

Viel weiter möchte ich auf das Geschehen nicht eingehen, die resortführenden Vorstandsmitglieder werden ja noch ausführlich berichten.

Für die gute Zusammenarbeit bedanke ich mich bei allen Vorstandsmitgliedern. Wir hoffen, da einige Vorstandsmitglieder aus persönlichen Gründen leider im nächsten Jahr ihre Ämter nicht weiterführen können, auf Bereitschaft besonders der jüngeren Mitglieder im ARC eine ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen und bitten alle, bei den Arbeitsdiensten einen kleinen Beitrag zu leisten um Haus um Bootspark weiter "in Schuss" zu halten,

damit auch weiterhin der ARC

vivat, crescat, floreat

Lutz Kahlbau, 1. Vorsitzender

Akademischer Ruder Club
zu Berlin e.V.
- Schatzmeister -

Einnahmen-Ausgabenrechnung 1995 - Etat 1996

EINNAHMEN	**Soll 1995 DM**	**Ist 1995 DM**	**Soll 1996 DM**
Beiträge	63.000,--	56.871,--	62.200,--
Spenden	7.000,--	9.640,08	7.000,--
Öffentl. Zuschüsse LSB	2.500,--	3.200,--	2.500,--
-"- Senatszuwendungen	4.700,--	4.750,--	7.000,-- *)
*) vorbehaltlich der Bewilligung			
Mieteinnahmen	5.800,--	5.860,--	5.800,--
Ökonomie/Veranstaltungen	-,--	577,77	-,--
sonstige Einnahmen	-,--	3.191,12	-,--
	83.000,--	84.089,97	84.500,--
AUSGABEN			
Haus- und Grundstück	20.000,--	16.605,84	20.000,--
Instandhaltung Club-/Bootshs.	15.000,--	3.728,99	15.000,--
Personalausgaben	6.500,--	6.237,60	6.500,--
Zinsen und Gebühren	1.000,--	735,39	500,--
Bootsreparaturen	5.000,--	-,--	3.000,--
Verwaltungskosten	4.000,--	1.666,23	4.000,--
Postkosten	3.000,--	1.378,92	3.000,--
Ausgaben für Sportgeräte	2.000,--	3.477,21	7.000,--
Versicherungen	9.000,--	9.640,20	9.000,--
Verbandsbeiträge	3.000,--	4.588,--	3.000,--
Wanderfahrten/Regatten/Lehrg.	3.000,--	743,31	2.000,--
Anderer Clubbedarf	500,--	526,02	500,--
Tilgungsrate	10.500,--	10.477,--	10.500,--
sonstige Ausgaben	500,--	772,--	500,--
	83.000,--	60.576,54	84.500,--
Jahresüberschuß		23.513,43	
		84.089,97	

Vermögensübersicht zum 31.12.1995

AKTIVA		**PASSIVA**	
Grundstück	480.000,--	Darlehen Senat, Familie	
Clubhaus	1,--	Jugend und Sport	31.008,49
Bootshaus	100.560,58	Vermögensüberschuß	634.410,31
Clubausstattung	1.494,23		665.418,80
Bootsbestand	47.325,65		
Beitragsforderungen	4.359,--		
Kasse	89,92		
Postbank	995,03		
Bank	30.593,39		
Vermögensüberschuß	665.418,80		

Breitensport-Bericht 1995/96

Ein ereignis- und erlebnisreiches Jahr liegt hinter uns, eigentlich mehr als ein ganzes, denn die Redaktion unserer Zeitung ist bemüht, den aktuellsten Stand darzustellen.

Die Vielzahl der Veranstaltungen soll nicht darauf hindeuten, daß wir, weil uns sehr viele besonders aktive Mitglieder Richtung Westen verlassen haben, Masse durch Klasse ersetzen müssen. Vielmehr ist es wohl so, daß unser Club derartig kreativ durchzogen ist, daß sich ständig neue Felder auftun.

Leider mußten wir auch etliche traditionell besuchte Veranstaltungen ausfallen lassen:
SCC-Crosslauf (hier fand die neue Strecke auf dem Maifeld keine Freunde)
Silvesterlauf (ganz schön anstrengend)
Neujahrslauf (man muß ja auch erst einmal wieder voll da sein)
LRV-Schwimmfest (glaubte niemand an Eisfreiheit in der Halle?)
ARC-Tischtennis-Turnier (warum soll ein starker Ruderer einen so kleinen Ball schlagen?)

In Wiederholung unser sportliches Angebot für alle Alt- und Neu-ARCer und unsere Gäste:

Gymnastik - Aerobic- Stretching - Circuittraining - Basketball- Volleyball - Tischtennis - Schwimmen - Langstreckenlauf- Skilanglauf - Fahrradtouren - Wandern und neu aufgenommen in 1996 Eis(kunst)lauf und Deutsches Sportabzeichen.

Einen ganz besonderen Dank möchte ich wieder an Cb Carsten Simon richten. Er hat im vergangenen Wintersemester wieder den Termin am Montag mit Leben erfüllt.
Dank auch an Andreas Noack, der bei Carstens Abwesenheit mit seiner Lehrer-Autorität Schwung in die Körper brachte.

Trotz einer nicht zahlreichen Beteiligung soll auch weiterhin in der Sommersaison das Montagstraining durchgeführt werden.

Die 17 ARC-Breitensport-Veranstaltungen der Saison 95/96:

1. ARC - Fahrradtour zum Oberuckersee (15.07. bis 16.07.95)
2. 10 km Stadtlauf (12.08.95)
3. Ruderer-Radrennen, Hannover (07.10.95)
4. "Fuß-Spur"- Duathlon (xx.10.95)
5. 12. Cross-Staffellauf des BRC (03.12.95)
6. 19. Basketball-Turnier des LRV (03.12.95)
7. Nachtwanderung Hennigsdorf - ARC und Feuerzangenbowle (16.12.95)
8. Wintersport in und um Berlin (28.01. bis 03.03.96)
9. LRV-Volleyballturnier (25.02.96)
10. Olympische Flamme durch Berlin (15.04. bis 26.04.96)
11. Wanderung um Jena und Kahla (27.04. bis 28.04.96)
12. 25 km von Berlin (05.05.96)
13. ARC-Fahrradtour Lehnitzsee (16.05.96)

14. Wanderung Elbsandsteingebirge die 1. (15.06. bis 16.06.96)
15. ARC - Fahrradtour Unteres Odertal/Oderbruch (29.06. bis 30.06.96)
16. ARC - Fahrradtour Usedom (17.08.96)
17. Deutsches Sportabzeichen (01.01. bis 31.12.96)

Nun etwas mehr Informationen zu den einzelnen freizeit- und wettkampfartigen Veranstaltungen, an denen sich ARCer beteiligt haben.

1. ARC - Fahrradtour zum Oberuckersee (15.07. bis 16.07.95)

Lediglich fünf unentwegte ARCer (siehe auch ARC-Mitteilungen 1/96) machten sich auf, den Weg in die Uckermark zu erkunden: Christine Pohl, Wolf-Herwig Schulze (Dank für Idee und Planung), Frank Kreder, Helga Hofmann und Peter Heinemeyer.
Dem Ziel Oberuckersee, nach einigem Zick-Zack-Fahren nur 100 km vor Berlin, sollte weitgehend mit dem Rad nähergekommen werden. So wurde dann auch kurz hinter der Berliner Stadtgrenze in Oranienburg gestartet. Die Zelte wurden auf einem schön gelegenem Campingplatz nahe Warnitz direkt am Oberuckersee aufgeschlagen. Auf dem Rückweg wurde schon einmal ein Teil des Radweges im Oderbruch getestet und für gut befunden. So lang wie der Hinweg war dann auch der Rückweg, der wieder bis kurz vor die Tore Berlins führte; ab Straußberg Nord wählten wir die S-Bahn, nicht nur wegen der dichteren Besiedlung, sondern auch wegen der 200 Radkilometer, z.T. durch Sand.

2. 10 km Stadtlauf (12.08.95)

Als mehr zufälliger Zuschauer entdeckte ich am Ku'damm bummelnd ganz überraschend Cb Rolf Jann, der sich bei sehr warmen Wetter in ca. 59 min über die 10 km lange Strecke mühte und alleine den ARC vertrat.

3. Ruderer-Radrennen, Hannover (07.10.95)

Wie in jeden Jahr, Cb Simon war dabei. Im Vierer-Mannschafts-Zeitfahren über 50 km in einer Renngemeinschaft mit BRC Hevella und RG Wiking wurde der 2. Platz unter 60 Rudermannschaften belegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der vier Berliner lag bei für normale Radler sagenhaften 43,5 km/h.

4. "Fuß-Spur"- Duathlon (xx.10.95)

Die Abfolge bei dieser Veranstaltung, 6,3 km Lauf (dabei zweimal über den Teufelsberg), 30 km Radfahren und 3,6 km Lauf, trieb von den ARCern wieder nur Carsten Simon an den Start.
Nach 1 h 36 min und 41 s erreichte er das Ziel.
Damit wurde Carsten 13. von insgesamt 94 Teilnehmern und 10. von 57 in der Männerhauptklasse.

5. 12. Cross-Staffellauf des BRC (03.12.95)

In der Renngemeinschaft mit BRK Brandenburgia und RAW wurde ohne ernstzunehmende Konkurrenz in der Rudererklasse klar gewonnen, auch hier wieder mit Cb Carsten Simon und Oliver Hilt.

6. 19. Basketball-Turnier des LRV (03.12.95)

ARCer hatten sich nur wenige gemeldet (Verletzungspech) und da uns der Veranstalter gebeten hatte, doch zu erscheinen, wurden Gäste eingesetzt, die wohl zu gut für die anderen teilnehmenden Mannschaften waren. Leider konnten sich die Gäste auch nicht zurückhalten und plötzlich war das Turnier gewonnen. Nach Rücksprache mit dem Veranstalter wurde der ARC als 1. ohne Wertung geführt.

7. Nachtwanderung Hennigsdorf - ARC und Feuerzangenbowle (16.12.95)

Wieder einmal auf neuen Wegen ging es Richtung ARC zu Frau Westmanns heißer Suppe und der warmen Alkoholmischung namens Feuerzangenbowle.
Diesmal war es endlich einmal wieder winterlich kalt, aktuellen Schnee gab es zwar nicht, aber vereiste Wege machten Christa Glagow mit Tochter Ulrike und Freund, Wolf-Herwig Schulze, Gerd Breuer, Frank Kreder, Rainer und Christa Ahlberg, Helga Hofmann und dem Breitensportwart schon zu schaffen. Weitere acht ARCer machten es sich etwas leichter und erschienen erst zum rutschfreieren Teil.
Ein ausführlicher Bericht von Christa Glagow von dieser Veranstaltung erschien bereits in den ARC-Mitteilungen 1/96.

8. Wintersport in und um Berlin (28.01. bis 03.03.96)

Von den vielen Eis- und Schneevergnügungen wurde bereits in den ARC-Mitteilungen 1/96 von Gerd Breuer und mir berichtet.
Auf Schlittschuhen und Langlaufskiern konnte man in diesem Jahr in und um Berlin herum sehr viel unternehmen.
Der Höhepunkt war sicherlich das Betreten der Hauptspree im Spreewald, wobei leider das Schlittschuhlaufen wegen einer fast festen Schneedecke nur mit Schwierigkeiten möglich war.
Hier diejenigen ARCer und Gäste, die umweltbewußt in und um Berlin nordisch und schlittschuhmäßig unterwegs waren (Vollständigkeit: Keine Garantie): Gerd Breuer, Wolf-Herwig Schulze, Evelin, Christine Pohl, Sabine Körner, Kirsten Händel, Andreas Noack, Frank Kreder, Helga Hofmann und Peter Heinemeyer.

9. LRV-Volleyballturnier (25.02.96)

Auch hiervon gab es schon einen kurzen Bericht in den ARC-Mitteilungen 1/96.
Wieder wurden die ARCer Simon, Lorenz, Eiffler jun. und Heinemeyer, unterstützt von vier Langzeitgästen, in der Trostrunde Sieger.
Wir wissen genau, daß wir noch ein wenig mehr üben sollten, denn immer nur die Besten unter den Schlechtesten wollen wir ja auch nicht sein. Allerdings wissen wir auch, daß ein erfolgreiches Training für diesen, bei einigen ARCern Affen-Ping-Pong genannten Sport, nur nach ausschweifenden Diskussionen durchzusetzen ist.
Glauben wir an bessere Zeiten.

10. Olympische Flamme durch Berlin ***(15.04. bis 26.04.96)***

Die Ehre (und die viele Arbeit dafür, denn fast vier Wochen des größten Teiles meiner Freizeit mußten für diese Veranstaltung bereitgestellt werden) an dieser Veranstaltung teilnehmen zu dürfen, wurde ganz weit vorne in der ARC-Geschichte erkämpft.
Unsere ersten Olympia-Teilnehmer, Küttner und Jäger, ließen uns 100 Jahre später als einer von fünf Berliner Vereinen für die Aufgabe, die Olympische Flamme durch Berlin zu befördern, gut genug sein.
Von der Vielzahl der Veranstaltungen zum Thema Olympische Flamme soll in einem Extra-Artikel berichtet werden.

Ohne Helfer wäre die beste Organisation zum Scheitern verurteilt. Darum mein besonderer Dank an die Eifrigsten, mit der Bitte um Entschuldigung, falls ein wichtiger Helfer vergessen wurde:

1. Rolf Hoeller Zusage in letzter Minute für fast alle Termine
2. Bernd Bungert Zusage in letzter Minute für fast alle Termine
3. Christoph Stuke Überführung des Achters zum LLZ-Rudern, sogar mit seinen Gästen
4. Gerd Breuer Überführung des Achters zum LLZ-Rudern
5. Frank Kreder und Unermüdliches telefonieren (z.B. während sich Helga und Peter Hy
6. Ralf Schenk dreimal beim Japanischen Ballett in der Oper vergnügten)
7. Matthias Kohls (als Gast) Überführung zum LLZ, Bootstransport und Pechvogel am 21.4.
8. Wolfgang Eiffler Helfer, Offizieller und VIP
9. Martin Kühnau Hängertransport am 20.4. und 21.4.

11. Wanderung um Jena und Kahla ***(27.04. bis 28.04.96)***

Einmal ein völlig anderer Beginn eines Kurzberichtes: Recht herzlichen Dank an Christian Hoffmann für die gute Idee, die perfekte Organisation der Wanderungen, die Morgenverpflegung und die Bereitstellung von Schlafplätzen.
Obwohl Frühaufsteher, war der Start für den Breitensportwart am Samstag morgen nicht ganz leicht; der Abschlußabend zu „Olympische Flamme durch Berlin" im Wappensaal im Roten Rathaus hatte ihm schließlich auch noch einiges abverlangt.
Aus Berlin kamen zunächst nur Patrizia Hirsch, Helga Hofmann und Peter Heinemeyer, aus den fernen Niederlanden war Oliver Hilt gut vorbereitet und aus dem Schwabenland gesellten sich Birgit Feil und Harald Türck zu der Mannschaft, die am Samstag von Jena Saalbahnhof zum Bahnhof Göschwitz über unzählbare An- und Abstiege rannte, statt den direkten Wege mit einem Nahverkehrszug zu nehmen.
Nach dem Essen in Kahla begann in Christians Wohnung, Ralf Ludwig und Antje Kuhl waren auch eingetroffen, das lange Warten auf Frank Kreder, der den ersten Wandertag auf der Messe in Hannover durchführte und sich offensichtlich verlaufen hatte, oder in die Irre geführt worden ist. Aber schließlich kam er doch, oder besser gesagt: Er mußte geholt werden.
Am Sonntag gab es dann die Wanderung mit dem Ziel Leuchtenburg; sternförmig wurden dann die Heimwege von Kahla aus angetreten.
(Ausführlicher Bericht folgt)

12. 25 km von Berlin ***(05.05.96)***

Wieder ist lediglich die Teilnahme des eifrigsten ARC-Sportlers Carsten Simon zu vermelden. Diesmal lief es für ihn, sicherlich mangels Trainingskilometern (und mangels interner Konkurrenz), nicht so gut. In 2 h 01 min und 15 s erreichte er das Ziel im Olympiastadion.

13. ARC-Fahrradtour Lehnitzsee ***(16.05.96)***

Für Donnerstag vor dem Stiftungsfest (Himmelfahrt) stand ein gemeinsames Rudern auf dem Programm. Wie so oft: Keine Anmeldung.
Faulenzen oder kreative Änderung, für uns keine Frage. Erkunden wir doch neue Strecken im Norden über Berlin. Wir, das waren Rainer Ahlberg, Klaus und Rosi Koop, Helga Hofmann und der Breitensportwart. Über Spandau (mit dem Versuch, Frank Kreder von seiner Feiertagsbeschäftigung Hausarbeit zu entführen. Ergebnis: Fehlschlag, denn das Pflichtgefühl war stark), Hennigsdorf, Nieder-Neuendorf, Frohnau und Birkenwerder führte der Weg direkt in den Heidekrug an die Grill-Haxen und zu den Vatertags-Gesellen. Gut gestärkt radelten wir über Summt nach Lehnitz, dort rund um den See nach Oranienburg ins Café. Zurück wurde die S-Bahn bis Unter den Linden zur Hilfe genommen.

14. Wanderung Elbsandsteingebirge die 1. ***(15.06. bis 16.06.96)***

Zweimal im Semesterprogramm? Aus gutem Grund! Die 1. konnte nur bei Helga Hofmann, dem Breitensportwart und Frank Kreder Gefallen finden. Fazit: Wandern ist beim ARC nur etwas für den Herbst. Na, wollen wir mal sehen.
Erstes Ziel mit der Bahn war Bad Schandau, zweites mit der Straßenbahn der Lichtenhainer Wasserfall, aber dann ging es zu Fuß: Kuhstall, Friensteine, Idagrotte, Gradweg, Schrammstein-Aussichten, Postelwitz und zurück nach Bad Schandau.
Am zweiten Tag begann es zu Fuß: Lilienstein, Rathen, Bastei, Schwedenlöcher, Amselfall, Amselsee und zurück nach Rathen, übersetzen mit einer Fähre und mit der Bahn zurück nach Berlin.
Hier von mir nicht mehr zu der 1., denn ich habe bereits von Franks Bericht gehört.

15. ARC - Fahrradtour Unteres Odertal/Oderbruch ***(29.06. bis 30.06.96)***

Die Unermüdlichen sind schon wieder unterwegs. Die Planung der Radelstrecke lag natürlich wieder in den bewährten Händen von Wolf Herwig Schulze (herzlichen Dank von den Teilnehmern für dieses herrliche Erlebnis), um die Bahnstrecken kümmerte sich Peter Heinemeyer.
Da ich auch hier von einem ausführlichen Bericht von Wolf Herwig Kenntnis habe, nur eine kurze Zusammenfassung.
Zunächst eine Bahnfahrt von Berlin Hauptbahnhof bis Tantow (ohne Radabteil), weiter auf Rädern an den nördlichsten Punkt der Oder in Deutschland und dann abwärts durch das Untere Odertal über Schwedt nach Criewen, wo wir (Wolf Herwig und Hannelore Schulze, Ulrike Glagow, Frank Kreder, Helga Hofmann und Peter Heinemeyer) eine private Unterkunft unter einem Dach fanden.
Sonntag wurde vom Unteren Odertal weiter in den Oderbruch geradelt. Zu einem sehr großen Teil waren die Wege autofrei. Der Rückweg mit der Bahn begann in Kietz und erst in Berlin-Lichtenberg mußten wir in die S-Bahn umsteigen.

16. ARC - Fahrradtour Usedom ***(17.08.96)***

Kurzfristig ins Programm aufgenommen war diese für hartgesottene Bahn-Radler (Frank Kreder, Helga Hofmann und der Breitensportwart) ausgewählte Bahn-Rad-Tour.
Mit dem Usedom-Express von Berlin Hauptbahnhof bis Wolgast Hafen; dann wurde die Usedomer-Bäder- Bahn gemieden und die Räder gequält.
Also quasi Wolgast Fähre - Seebad Ahlbeck (Achtung: Diesen Namen beachten, ansonsten gibt es keine Auskunft bei der Deutschen Bahn AG) hin und zurück fast ausschließlich auf tollen Radwegen, mit zweimaligem Baden in der Ostsee, wenig Nahrungszunahme, aber Leckerem zur Kaffeezeit und dann wieder mit dem Usedom-Express retour nach Berlin.
Viel gesehen, viel frische Luft, aber die Absicht, daß es beim nächsten Mal auch wieder zwei Tagen sein könnten.

17. Deutsches Sportabzeichen ***(01.01. bis 31.12.96)***

Der kleine Hinweis im Semesterprogramm (Gibt es Interesse am Sportabzeichen?) wurde spät, aber offensichtlich nicht zu spät beachtet.
Drei ARCer müssen nur noch ins ureigenste Rudererelement steigen und es ist geschafft.
Die dann Auszuzeichnenden heißen: Kirsten Händel, Andreas Noack und Peter Heinemeyer.
Nachmachen in 1997 sollte allen ARCern ein guter Vorsatz sein (über das Einhalten guter Vorsätze kann man ja noch lange Diskussionen führen).

Berlin, 18.05.1996/08.10.1996

Peter Heinemeyer
(Breitensportwart)

Ehrennadel

Um es gleich vorwegzunehmen: seit Mai 1996 bin ich Besitzer und bei besonderen Anlässen auch Träger der ARC-Ehrennadel. Und das kam so: Ich fuhr mit meiner Frau nichtsahnend zur Hauptveranstaltung des ARC-Stiftungsfestes 1996 an den Stößensee. Bei dieser Gelegenheit überreichte mir der AH-Vorsitzende, Cb. Martin Kühnau, nach vorherigem Beschluß des Vorstands als Ausdruck von Dank und Anerkennung die ARC-Ehrennnadel. Natürlich war ich überrascht und fühlte mich fast ubermaßig geehrt denn außer vielen Jahren der Zugehörigkeit zum und des gelegentlichen Interesses am ARC, hatte ich keine Lorbeeren verdient.

Aber auch ohne diese Einlage war die Feststimmung gut. Für ein Mitglied von auswärts ist es ja immer ein Erlebnis, in einen Haufen von ARCern einzutauchen. Dazu war das berühmte Buffet von Frau Westmann nun schon seit vielen Jahren wieder ausgezeichnet und draußen blieb es fast bis zum letzten Grillbissen trocken. Es gab aber auch einige nüchterne Beobachtungen.

Wenn ich mich recht erinnere, war ich wohl der einzige Vertreter meiner Generation aus den "alten Ländern" an diesem Festabend am Stößensee. Wenn man selbst dazu nach Berlin fährt hofft man schließlich, auch andere dort zu treffen. Schließlich wurde das Stiftungsfest fest irgendwann zu Zeiten von Berlins Insellage hinter dem eisernem Vorhang vom Winter auf das Frühjahr verlegt wegen der dann eis- und nebelfreien Autobahnen und sonstiger Vorzüge der wärmeren Jahreszeit. Dieser Kompromiß wurde damals von vielen "Westdeutschen" akzeptiert und genutzt. Aber: das war natürlich lange vor der *Wende*. Kann es sein, daß nun, 6 Jahre danach, im Zeichen zunehmender Normalisierung der Terminkompromiß seine Wirkung verloren hat?

Fast enttäuscht war ich aber, auch eine große Zahl von Berliner Altersgenossen, mit denen ich vor 40 Jahren im Boot gesessen hatte, nicht bei der Kaffeetafel und am Festabend, dem heutigen Höhepunkt des ARC-Stiftungsfestes, anzutreffen. Mußte man sich vielleicht von dem AH-Convent und der Generalversammlung tags zuvor erholen? Oder war das Nichterscheinen etwa auch das Ergebnis der durch die *Wende* eingeleiteten Normalisierung der Lage Berlins? Für die früheren Insulaner war Westberlin am Brandenburger Tor, in Tegel oder an der Pfaueninsel zu Ende. Aber der ARC bot mit seinen Aktivitäten - trotz anderer Schwierigkeiten - einen Ersatz für viele Entbehrungen an räumlicher Freiheit. Dafür besteht gemessen an den Teilnehmern beim Stifzungsfest vielleicht noch ein großer Nachholbedarf, sei es im Ostteil der Stadt, in ihrem Speckgürtel oder noch weiter weg.

Vieles hat sich in und für Deutschland nach der *Wende* verändert, und der Anpassungsprozess ist wohl auch noch nicht abgeschlossen. Vielleicht braucht der ARC für sein Stiftungsfest auch eine neue Strategie, indem es z.B. in die "Ballsaison" am Jahresanfang zurückverlegt wird. Dann hätten wir wieder eine echte gesellschaftliche Attraktion. Der Kaisersaal vom alten ESPLANADE existiert ja noch nach seiner Verschiebung zum SONY-Komplex am Potsdarner Platz. Die Ausarbeitung eines solchen oder anderen Konzepts und seine Durchführung ist sicherlich eine Ehrennadel wert.

Fritz Bürgemeister

Olympia Festival Berlin

100 Jahre
Olympische Spiele der Neuzeit
1896 - 1996

ARC und Olympia, das hatten wir doch schon lange nicht, sollte Oli etwa heimlich ...

Nein, es war nicht so. Niemand hatte heimlich an Ruder- und Breitensportwart vorbei trainiert.
Alles begann ganz harmlos und die Zeit zwischen dem 01.04. und dem 26.04.96 war nicht mehr von Langeweile durchzogen.
Zwei Fernschreiben trafen bei mir ein; Absender Lutz Kahlbau. Eines an mich und eine Kopie von dem an den Landessportbund Berlin (LSB) z.H. Hr. Rademacher, genannt Radi.
Gleich ein Anruf bei Radi und dann gab es kein Zurück mehr.

Die Ehre, an dieser Veranstaltung teilnehmen zu dürfen, wurde ganz früh in der ARC-Geschichte erkämpft.
Unsere ersten Olympia-Teilnehmer, Küttner und Jäger, ließen uns 100 Jahre später als einer von fünf Berliner Vereinen für die Aufgabe, die Olympische Flamme durch Berlin zu befördern, gut genug sein.


1896 - 1996

Der Inhaber dieser Urkunde
hat an der Jubiläumsveranstaltung
„100 Jahre Olympische Spiele
der Neuzeit 1896-1996"
teilgenommen.

GASAG

Das Nationale Olympische Komitee Griechenlands hatte die Idee (wohl, weil die Olympiade 1996 nicht nach Griechenland vergeben, sondern ins Coca-Cola-Land verkauft wurde):
In allen Olympiaorten seit 1896 sollte die Olympische Flamme, am Olymp entfacht, zum Jubiläum durch die Stadt getragen werden.
Beim LSB in Berlin wurde dieser Idee noch eins drauf gegeben: Es wurden die Berliner Vereine gesucht, deren Mitglieder bereits 1896 in Athen dabei waren.

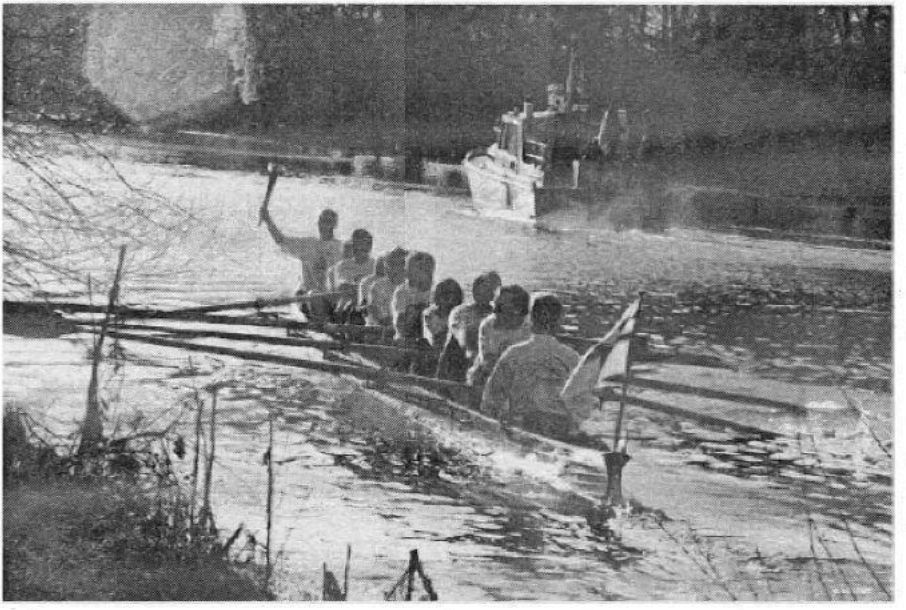
Die fünf Vereine:
Berliner Turnerverein von 1850
Berliner Fechtclub
Berliner Turnerschaft Korporation
Turngemeinde in Berlin
Akademischer Ruder Club

Abfolge der Veranstaltungen:

01.04. Sitzung beim LSB zwecks Erarbeitung der Veranstaltung „Flamme vom Flughafen zum Roten Rathaus am 15.4.96"
03.04. Sitzung beim LSB zwecks Erarbeitung der Veranstaltung „Flamme mit Achtern und Begleitbooten von Grünau nach Treptow am 21.4.96"
12.04 Abholung der Olympia T-Shirts und Berlin Sportbücher für Helfer
14.04. Rudern des ARC-Riemen-Achters zum LLZ-Rudern
15.04. Flamme vom Flughafen Tegel zum Roten Rathaus (Laufen, Rudern und Laufen)
20.04. Transport von ARC-2er und -8er nach Grünau zur Regattastrecke
21.04. Flamme über die Berliner Gewässer von Grünau nach Treptow
26.04. Empfang im Roten Rathaus und Löschen der Flammen

Olympische Flamme durch Berlin 15.04.1996

Nachdem die Flamme in der Grubenlampe mit dem Überbringer Tröger (Präsident NOK) und dem letzten Fackelträger 1936 (Schilgen) auf dem Flughafen Tegel gelandet war, wurde eine Olympische Fackel entzündet und dem ersten Läufer übergeben. Das war dann aber nicht, wie zunächst vom LSB Berlin geplant, Peter Heinemeyer vom ARC, sondern, den Zeichen der Zeit doch folgend (Coca-Cola-Olympiade!) Mike Fenner von der LG SCC Nike (dies ist keine Schleichwerbung, sondern eingeschlichene Wirklichkeit). Allerdings durfte ich daneben stehen und auf Wunsch von Radi sind Mike und ich im Doppel gelaufen.
Für den größten Teil der Journalisten waren nun die fünf 1896er Vereine vergessen, das Amateur-Olympia-Image wurde schnell auf den heutigen Stand gebracht.
Nur der Tatsache, daß ich noch auf dem Flugfeld vom Tagesspiegel-Journalisten Jörn Has-



selmann befragt wurde, zeigte wenigstens im Tagesspiegel Wirkung: Die LSB-Idee mit den fünf 1896er Vereinen tauchte im Artikel am 16.04. auf.
(Noch eine zeitgemäße Anmerkung: Obwohl bis auf den ARC-Achter mit Steuermann alle Fackelträger, die notwendigen Betreuer und die Organisatoren vom LSB auf dem Flugfeld standen, bildeten die Journalisten die Mehrheit. Schätzung: mehr als 60. Diese Fachrichtung scheint noch keine Probleme mit Begriff kostengünstige Arbeit zu haben).
Auf der Brücke über den Hohenzollernkanal übergab Mike mir die Fackel und im Trab ging es zum Zielsteg der Regattastrecke, wo der ARC-Achter bereits wartete.
Ich hockte mich mit der Fackel in die Spitze des Achters und dann wurde die Fackel bis zum Startsteg am LLZ-Rudern gerudert. Dort wanderte die Fackel zu einer stegkundigen Turnerin und wurde mit Läuferwechsel nach je einem Kilometer zum Olympiastadion gebracht.
Dort entzündete dann Fritz Schilgen das Feuer in der Olympiaschale, allerdings erst nachdem er mein Olympia-T-Shirt übergezogen hatte; in der allgemeinen Hektik hatten die LSB-Organisatoren das Utensil für den Alt-Star vergessen. Hilmar erkannte schnell die Gunst der Stunde und streifte mir ein ARC-Hemd über.
Weiter wurde die Fackel dann über das SFB-3-Studio durch das Brandenburger Tor gebracht. An der Staatsoper durften dann auch wieder die Ruderer laufen, ab hier reihten sich alle beteiligten Läufer ein und schnell wurde das Rote Rathaus von den Sportlern eingenommen.
Nach einigen Reden wurde im Wappensaal dann auch eine Dauerflamme entzündet und die Fackelträger durften sich neben anderen Beteiligten an Getränken erlaben (der Hunger wurde dabei immer größer, es war bereits 22 Uhr und man war seit ca. 16 Uhr unterwegs).
Gut gesättigt waren hingegen die VIPs (unter ihnen auch Cb Eiffler); im VIP-Bus wurde Speis und Trank gereicht.

Flamme über die Berliner Gewässer am 21.04.1996

Bereits in der Planung wurde ein weiterer Ruderverein hinzugezogen, RG Wiking feierte den 100sten und war auch noch Ausrichter des „Tag des Rudersportes". Der Wiking-Achter sollte mit der Fackel vorrudern und die beiden 1896er Vereine, ARC und TIB links und rechts daneben, nach hinten versetzt. Dahinter sollten dann möglichst viele Ruderboote folgen, aber Fehlanzeige; Wiking sollte beim „Tag des Rudersportes" Werbung dafür machen. Da dieses wohl nicht geschah, war ein tapferer 2er ohne das einzige Boot, daß die Achter auf der ganzen Strecke begleitete.
Nicht nur das Boot mit der Fackel war überbesetzt, auch der ARC-Achter durfte ein Kielschwein mitnehmen. Eben jener Tagesspiegel-Reporter, Jörn Hasselmann, der mich schon bei der Ankunft des Olympischen Feuers auf dem Flugfeld angesprochen hatte, nahm den begehrten Platz ein. Auf dem Regattaplatz in Grünau kam er aufgeregt auf mich zu: Wir kennen uns doch, ich muß unbedingt mit. So saß er dann vorn bei uns im Boot, lichtete das Fackelträgerboot ab und verewigte seine Kielschweinerfahrung in einem netten Artikel im Tagesspiegel, wobei auch der ARC wieder zur Geltung kam. Ein wenig ketzerisch ließ er sich über den Steuermann (ich) aus, aber da dieser, mit Funkgerät ausgerüstet, sowieso mehr für das Wohlergehen des Gesamtablaufes zu tun hatte, fühlt er sich wenig getroffen.

Von einem gar nicht so kleinen Pechvogel muß ich noch berichten. Matthias Kohls, damals Gast und heute Clubbruder, kam und kam nicht. Zehn Minuten vor Start der offiziellen Veranstaltung konnte ich nicht mehr ruhig bleiben, ein Ersatzmann mußte her. Ein freundlicher Wiking-Ruderer, eigentlich als Fotograf vorgesehen, sprang schnell in fremde Ruderkleidung und in unseren Achter. Punkt 14 Uhr stand Matthias dann traurig am Ufer.
Zu spät: Wer zu spät kommt, den .....

Von der Wasserschutzpolizei geführt und von Radi begleitet, wurde die Strecke Grünau bis Treptower Park bewältigt, nach Erlaubnis durch die Polizei auch noch ein wenig darüber hinaus bis zur Oberbaumbrücke. Viel Resonanz gab es auf der Strecke nicht, lediglich bei einigen Rudervereine ein wenig Hallo und dann reichlich Zuschauer am Treptower Park. Viel schienen die meisten allerdings mit dem schwimmenden Feuer nicht anfangen zu können. Nach Abgabe der Fackel an Radi ging es mit den Booten zu Wiking und dann per Hänger zum ARC.

Mit dem Feuer übers Wasser

Tagesspiegel 22.4.96

Für 100 Jahre Olympia wurde die Flamme sogar über die Spree gerudert

VON JÖRN HASSELMANN

BERLIN. „Kielschweine" tragen wohl ihren ungewöhnlichen Namen, weil sie als faul gelten und dabei auch noch auf dem Hosenboden im Kiel sitzen dürfen. Denn die anderen im Ruderachter rudern feste, und einer, der Steuermann, kommandiert. Nur das Kielschwein, ganz vorne im Boot, macht gar nichts. Das junge Kielschwein der „Sleipner" war gestern die von sommersonnenseligen Uferspaziergängern vielbestaunte Ausnahme auf der Spree, hielt es doch zwei Stunden lang das Olympische Feuer in die Höhe: 50 Zentimeter über dem Wasserspiegel. Der kleine Korso zwischen der Regattastrecke in Grünau – hier pullten die Olympioniken 1936 um Medaillen – und dem Treptower Park war Teil des bunten Programms des Landessportbundes zum 100. Geburtstag der Olympischen Spiele der Neuzeit: 1896 in Athen hatte alles wieder angefangen. Der Akademische Ruder Club war damals dabei und gestern wieder. „Es geht los", rief Steuermann Peter Heinemeyer begeistert seinen Leuten zu, was diese ob der Regelwidrigkeit mit einem spöttischen „Wie war das mit den Kommandos?" quittierten. Los ging's dennoch, mit etwas Abstand hinter dem flammentragenden Boot von der Rudergemeinschaft „Wiking" her. Der Club wird in diesem Jahr so alt wie die Spiele. Ehrensache, daß seine Sportler das Feuer präsentieren durften.



DAS KIELSCHWEIN und die Flamme: Erinnerung an 100 Jahre Olympia. Foto: Jörn Hasselmann

Zwei waren genaugenommen dazu da. Einer hielt die brennende Fackel und der andere die Ersatzfackeln, das Gasfläschchen und die Grubenlampe. Denn so ein Feuer brennt nicht ewig. Schon in Oberschöneweide, kurz hinter der Treskowbrücke, war die erste Füllung alle, rauchend verabschiedete sich das Feuer. An der Grubenlampe, die vor einer Woche aus Athen in die frühere Olympiastadt Berlin eingeflogen worden war, lassen sich jedoch viele Fackeln entzünden. Und für den ärgsten Fall der Fälle, daß Wasser ins Boot schlägt und das Mini-Flämmchen verlöscht, hielt die Wasserschutzpolizei eine Olympische Reserve-Flamme parat.

Mit Blaulicht fuhr die Polizei dem Korso voraus, hielt so Binnenkähne und Motorboote auf Distanz. Schon nach gut 90 Minuten war das Ziel Treptow erreicht, wo fast zeitgleich zu den Olympischen Spielen vor 100 Jahren die Weltausstellung Neues zeigte. Voller Ruderschwung schossen die Ruderer übers Ziel hinaus, erst die Oberbaumbrücke stoppte die Fackel. An der Brücke war Schluß. „Ruderboote verboten" mahnte ein Schild – auch wenn das Olympische Feuer an Bord ist.

Eine kleine Unfreundlichkeit am Rande: Bei Abfahrt und Ankunft mit Hänger beim ARC ließen freundliche Autofahrer eine Hängerbewegung rund um unsere Einfahrt nicht zu.
Fazit: Am Abfahrtag war Abschlepptag und am Ankunftstag war Straßensperre am Brandensteinweg.

Abschlußveranstaltung - Löschen der Olympischen Flamme 26.04.1996

Zu dieser Veranstaltung im Wappensaal des Roten Rathauses sollten viel Prominenz, viele Sponsoren und wenig aktiv Beteiligte erscheinen. Aber der LSB hatte dann doch ein Herz für die Aktiven; alle am 15.04. beim Fackeltransport durch Berlin beteiligten Vereine durften vier Offizielle und die Aktiven (der ARC also zehn Sportler) mitbringen.
Nach einigen sicherlich immer notwendigen Ansprachen erfolgte die Übergabe der Fackeln, die bei den Empfängern verbleiben durften. Natürlich noch einmal entzündet und für die gesamte Veranstaltung in der Hand des Empfängers. Erst die fünf Sportvereine, dann einige Schulen und dann die vielen Sponsoren. Zuerst natürlich der ARC, da A, also mußte der arme Breitensportwart die Fackel am längsten in der Hand halten (zum Glück hatte Christian Hoff-

mann für den nächsten Tag zum Bewegen der Beine rund um Jena und Kahla eingeladen). Es folgten einige eindrucksvolle Vorführungen von Kraft- und Rönradsportlern und eine offensichtlich nicht zu vermeidende Coca-Cola-Tanz-Einlage.
Nun war der Zeitpunkt gekommen; die Flammen mußten alle erlöschen. Nacheinander jede der Fackel und dann fast zeitgleich die Flammen im Wappensaal und im Olympiastadion.
Der offizielle Teil war abgeschlossen und nun ging es zum gemütlichen Teil über, Essen und Trinken war gut und reichlich vorbereitet worden.

Als Erinnerung bleiben dem Einzelnen ein wenig Olympianostalgie und das Olympia-T-Shirt und dem ARC eine Original (Nachbildung)-Olympiafackel.

Leider fand der Amateur-Einsatz mit den fünf 1896er Vereinen auch in der Sportpresse wenig Anklang: In „Sport in Berlin" war wichtig Mike Fenner von der LG SCC Nike und im „Rudersport" wurde RC Wiking, der eigentlich nur eine Nebenrolle gespielt und auch wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat, ausführlich erwähnt.

29 ARCer und Freunde des ARC haben mit dazu beigetragen, daß man uns auch einmal in einem anderen Rahmen sieht.
Meinen ganz besonderen Dank für die meist schnelle und wirkungvolle Hilfe möchte ich an Rolf Hoeller, Bernd Bungert, Christoph Stuke, Gerd Breuer, Frank Kreder, Ralf Schenk, Matthias Kohls (noch als Gast), Wolfgang Eiffler und Martin Kühnau richten (siehe auch Breitensport-Bericht 1995/96).

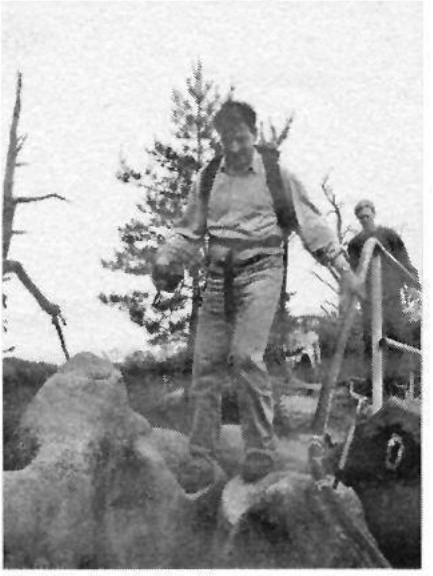
Berlin, 10.10.1996

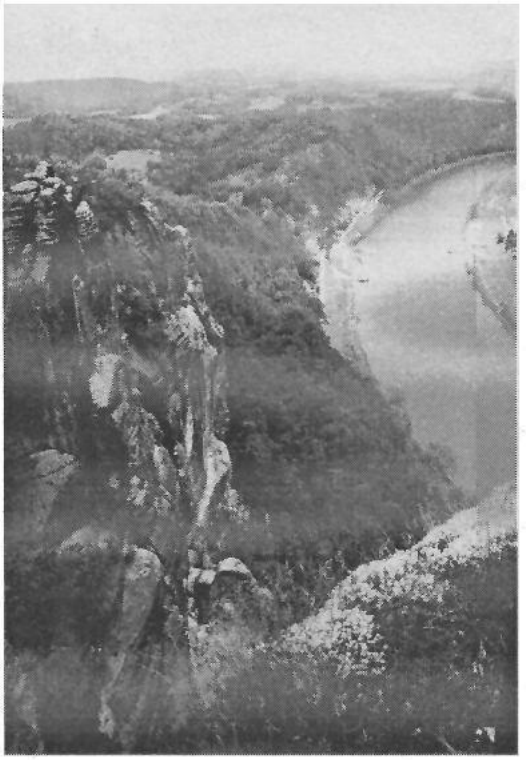
Peter Heinemeyer
(Breitensportwart)

Von Tafelbergen, Ebenheiten, freistehenden Felsen, Steilhängen und tiefen Tälern ARC-"Vorsommer-" Wanderung ins Elbsandsteingebirge

Samstag, 15.6.96 - es ist kurz nach Mitternacht, als die ARC-Wandergruppe in Schöneweide noch etwas müde in den verspäteten RegionalExpress nach Cottbus tritt. Dort eintreffend, heißt es auch zügig umsteigen, die RegionalBahn nach Dresden steht bereit. Auch in Dresden ist ein schneller Zugwechsel in die S-Bahn nach Bad Schandau angesagt, schließlich haben wir noch minus 30 sec Umsteigezeit (?). Während die verrosteten Rohrleitungssysteme der verfallenen Fabrikruinen der Dresdener Vororte vorbeigleiten, wird unser DM 35.- Wochenend-Ticket zum zweiten Mal von derselben Zugbegleiterin in Augenschein genommen (=!). Dresden und Pirna hinter uns gelassen, gilt nun unser Blick der hochdramatischen Landschaft - Felsen aus Sandstein ragen einige 100 Meter markant über die grünen Baumwipfel am Elbufer hinweg. Vor Spannung was nun weiter folgt, haben wir jegliche Müdigkeit vergessen, verlassen in Bad Schandau den Zug und beziehen im Haus „Bergfried" unser Quartier.

Gegen 12.00 Uhr starten wir unsere Wanderung zur Endstation „Bad Schandau" der Kirnitzschtalbahn. Mit diesem gelben Straßenbahn-Oldtimer erreichen wir reichlich durchgeschüttelt den Lichtenhainer Wasserfall. Kurz dem Plätschern des geregelten Rinnsals zugehört und -geschaut, erklimmen wir durchs imposante Felsentor des Kuhstalls den Wildenstein für ein erstes Picknick. Weiter geht es bergauf-bergab, vorbei an ausgewaschenen Sandsteinhöhlen über Treppen, Stiege und schmalen sandigen Pfaden am Rande des Abgrundes des kleinen Winterberges zu den Affensteinen, eine beeindruckende Sandsteinformation des Friensteins.





An dieser Stelle sollte ich meinen Bericht für eine ARC-Eigenwerbung kurz unterbrechen. Wie alle ARC-Veranstaltungen war auch diese äußerst einmalig. Um im felsigen Gelände der Sächsischen Schweiz stets eine sichere und kompetente Betreuung zu erfahren, gab es pro Teilnehmer zwei Guides („think positive"). Dies hieß aber auch, daß die Wandergruppe lediglich aus Helga Hofmann, Peter Heinemeyer und mir bestand.

Zurück zu den Affensteinen: Quer durch eine Quelle geht es über glitschige Holzleitern auf den Reitsteig zu den Schrammsteinen, einer vertikal zerklüfteten und horizontal gebankten und geschichteten Felsformation mit Panoramasicht... Die visuelle Überwältigung wird jedoch vom Hunger überwältigt und so verläuft der Abstieg über Postelwitz, einem Örtchen an der Elbe, rasch. Dort passieren wir die Sieben Brüder Häuser.

Aus Bad Schandaus gastronomischem Angebot lassen wir nach „einigem zielsicheren Suchen" ein quasi durchschnittliches Abendmahl mit Elbeblick schmecken (... wenn nur der Meißener Weißwein so kalt wie die Kartoffelklöße und die Klöße so warm wie der Wein gewesen wäre ...).

Den Sonntag beginnen wir mit einem „Elbeblick-Frühstück". Schnell verschwindet dieses in unseren Mägen und dann unser Geraffel wieder in den Rucksäcken. Gegen 1/2-zehn starten wir Richtung Lilienstein, den wir, nachdem wir Prossen hinter uns gelassen haben, erklimmen. Dieser Tafelberg[1] sticht aus der gelbblühenden Ebenheit[2] Halberstadt, die an drei Seiten von der Elbe gesäumt wird, hervor. Vom schwindelerregenden 415 m hohen felsigen Kegel-

---

[1] „Stumpf" aus härterem „Gestein" (Ton), der „Sand" drumherum wurde abgetragen

[2] Flaches Plateau

stumpfes des Liliensteins werfen wir (noch immer etwas durchgeschwitzt vom Aufstieg) einen letzten Blick auf Königsstein. Unsere potentielle Energie[3] bauen wir über den Lottersteig, der im Kurort Rathen endet, ab.



Leider konnten wir diese abgegebene Energie nicht nicht für den Basteiaufstieg nutzen und erreichten erneut naßgeschwitzt (aber mit 0,133 kWh mehr Lageenergie) die Felsen der Bastei. Während wir gestern das Panorama mit wenigen Wanderern teilen mußten, bedeutet ein Blick aus der ersten Reihe von der legendären Bastei auf die Elbe stets ein harter Kampf mit den motorisierten Sandaletten- und Stöckelschuhtouristen.

Für den Abstieg wählen wir den Weg über die Schwedenlöcher, ein Pfad durch eine moosbewachsene mystische Schlucht, in der jedes noch so freie Plätzchen von einem in den Himmel wachsenden Baum eingenommen wird. Obwohl Helga und Peter in jede Höhle und auf jeden Fels schauten, war kein einziger Schwede zu finden, auch nicht im dunklen Grün hinter den weißen Fäden des Amselfalles.

Paddelboote im braunen Wasser des Amselsees gefolgt vom grünen Waldgürtel, schroffe weißgrau-braune Felsen, an denen ein Kletterer hängt und der blaue Himmel - was will man an einem Wochenende mehr. So war auch dieses zu kurz. Die Fähre von Rathen nach Wehlen, die S-Bahn, die RegionalBahn, der InterRegio ruft - ... - das Bett ruft. Müde, aber vollzufrieden über die schöne Tour erreichen wir Berlin.

Frank Kreder

---

[3] $\Delta W_{PARC} = 3 \bullet 76\ kg \bullet 9{,}81\ m/s2 \bullet (415 - 115)\ m = 671004\ Nm = 0{,}21\ kWh$ (wir stiegen verlustfrei ab)

So kommt der Mensch auf die Stör

Eindrücke eines Stör-Neulings

Daß es die Stör gibt verdanke, ich persönlich einer Wanderfahrt in Frankreich mit dem CRRIF, dem französischen Wanderruderverein in Port Marly, an der auch Gerd Breuer teilnahm. Vorher existierte die Stör für mich nicht, mit Stör verband ich höchstens einen Fisch. Die häusliche Diskussion um das Geschlecht der Stör - der Stör, die Stör - läßt darauf schließen, daß ich nicht die einzige war für die "Stör" mir ein Fischname war. Da ich über meine französischen Ruderfreunde wußte, daß Gerd Breuer ein frankophiler Ruderer ist, hatte er doch 1992 bei dem großen 'Ruderunternehmen Paris-Berlin anläßlich des 100-jährigen Fisajubiläums maßgeblich die Ruderfahrt für die Franzosen nach Berlin organisiert, und sein Name in bezug auf Wanderfahrten irgendwie angenehme Resonanz erweckte, meldete ich mich kurzerhand gleich in Frankreich für die Störfahrt an, wo immer und was immer das für eine Wanderfahrt sein könnte, das Umfeld stimmte, die Fahrt mußte was besonderes sein auch in Anbetracht der Tatsache, daß sie tidebedingt nicht an jedem x-beliebigen Wochenende, sondern nur einmal im Sommer stattfinden konnte, und überhaupt, Tide klang so schön nach Meer! So wars frei nach Konrad Lorenz: "So kommt der Mensch auf die Stör"
Durch einen Blick auf die Karte konnte schließlich die genaue
Lage der Stör geortet werden, wir haben die Stör auf Anhieb gefunden.

Daß die meisten Störfahrer, wie man schnell feststellen konnte, bereits langjährige, störerfahrene Ruderinnen und Ruderer waren, ließ darauf schließen, daß diese Wanderfahrt sehr beliebt ist. Daß dennoch offenbar jedes Jahr ein naar Neue dazukommen, die die Fahrt wie ich zum ersten Mal mitmachen, zeigt, daß wir in einer offenen Rudergesellschaft leben.
Das Wochenende hat bei uns Neuen bleibende Eindrücke hinterlassen. Eine Wanderfahrt, bei der man kein Boot auf- und abriggern muß, bei der Landdienst und Hängerfahren entfällt, auf einem Fluß, den man in jeder Richtung immer mit der Stömung befahren kann, sowas hätte ich früher mit Ruderlatein abgetan, aber wir sind nachweislich vormittags mit der Strömung flußabwärts und nachmittags wiederum nachweislich mit der Strömung flußaufwärts gefahren, davon können Vereine an gewöhnlichen Flüssen nur träumen. Wir haben die schöne norddeutsche Landschaft hinter Deichen durchrudert, wir haben

erfühlt und erlebt was Schlick ist, wir haben gespürt, was Sommerkälte ist, die uns gepriesen wurde, sie lud zwar nicht zum Bade, ersparte uns aber das sonst angeblich übliche Schweißbad, wir haben den Wind erlebt, mit und gegen uns, Sonne und Regen ließen uns im Stich. Wir haben seit langem wieder einmal Luma-Geräusche erlebt, waren überwältigt von dem Einsatz der Itzehoer Organisatorin Hadmut deren Name im Vorfeld oben erwähnte störähnliche Diskussionen ausgelöst hatte: der Hadmut, die Hadmut?, und ihrer Schwester Ute, die wie zwei Mütter, oder natürlicher gesagt, wie zwei Töchter für die 23 Teilnehmer sorgten - von warmen Eiern und frischen Brötchen bis zu einem kompletten Abendessen war alles vorbereitet, man fühlte sich schnell wie zu Hause, wo auch der Kaffee selbst gekocht, der Tisch selbst gedeckt, hinterher selbst gespült werden muß, und auch eine Dusche für viele reicht.

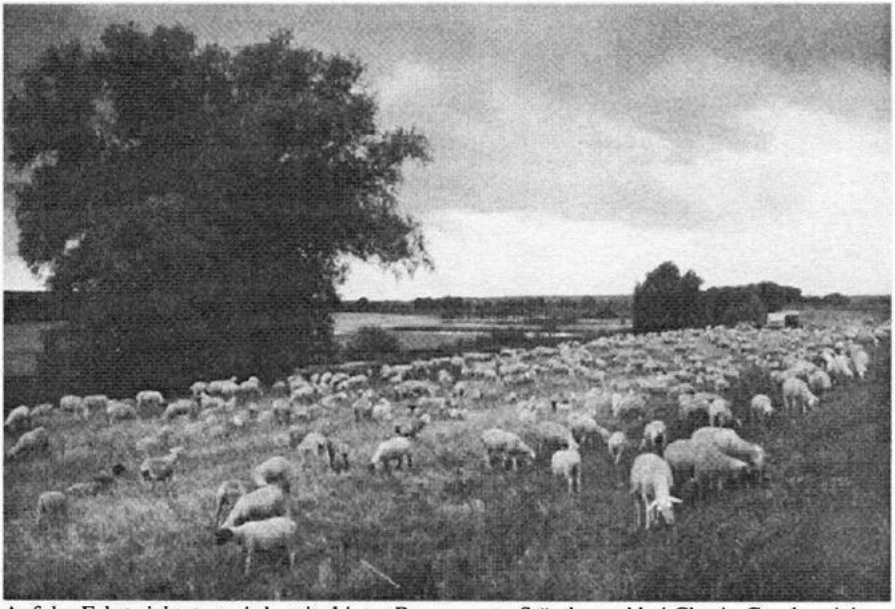
Eine Stadtführung unter der kundigen Führung von Gerd Breuer machte uns bewußt, daß nicht nur der Ruderverein auf historischem Boden gebaut ist, das 30 Jahre alte Klubhaus wurde auf dem Abraum jahrundertealter, in den sechziger Jahren abgerissener Häuser gebaut, daß auch das Stadtgebiet schon seit 1000 besiedelt ist, das gemütliche Städtchen mit seinen 30.000 Einwohnern über eine grüne Lunge, den Klosterhof im Zentrum verfügt als sei es die Großstadt London. Und die Stör, zurück zur Stör, die hat vor einigen Jahren die Itzehoer gestört und wurde kurzweg aus dem Städtchen verbannt mit ihrem alten Arm, nun wird sie vermißt und man hätte sie gern wieder.

Die Störwanderfahrt bleibt unvergeßlich, ich muß sie nächstes Jahr wieder mitmachen, weil ich die Ebbe verpaßt habe, ich wollte so gern die Ebbe sehen, wir ruderten immer nur auf der an- oder abströmenden Welle, die Ebbe war nachts oder wenn wir gerade wegwaren. Beim Abschied hätte ich die Ebbe fast sehen können, wenn, ja wenn ich mich nicht hätte von so vielen Ruderfreunden verabschieden müssen und mir erst im Auto einfiel - Mensch, der Gerd hat dir doch gesagt, jetzt nach dem Abschiedskaffee kannst Du die Ebbe sehen. Da wars zu spät, ich muß nächstes Jahr wieder mitrudern, weil ich die Ebbe sehen will!

B.S

Bei den Trauerseeschwalben an der Oder

Thema der-diesjährigen traditionellen ARC-Radwanderfahrt war die untere Oder im weiteren Sinne, die wir bereits letztes Jahr auf unserer Fahrt durch die Uckermark gestreift hatten. Treffpunkt: Hauptbahnhof am Samstag, den 30. Juni 1996, 6 3o Uhr,manchen zu früh, trotz der Nähe zur Mittsommernacht. Abfahrt des Regionalzuges nach Szczecin, dem früheren Stettin, um 6 55 Uhr, ohne Fahrradabteil, so daß wir die Drahtesel der sechs Teilnehmer mühsam in Gängen und Abteilen unterbringen mußten. Eingefunden hatte. sich der aus Peter Heinemeyer nebst Helga, Hannelore und W.H. sowie dem schwäbischen Frank (Kreder) bestehende harte Kern, ergänzt durch das Jungblut Ulrike Glagow, Tochter unseres früheren Ruderwartes Rudi.



Auf der Fahrt sichteten wir bereits hinter Bernau erste Störche und bei Chorin Graukraniche (Grus Grus), um nach 1 1/2 Stunden Bahnfahrt Tantow, die letzte Station vor der heutigen polnischer Grenze zu erreichen. Frank und Ulrike hatten indessen auf den harten Bänken noch eine Schlafrunde gedreht um Schlafdefizite abzubauen. Erste Fahrradetappe dann über Holpersteine sprich: Großkopfpflaster und durch die wellige uckermärkische Landschaft auf der B 113 nach Mescherin an der Westoder, wo wir vor dem noch geschlossenen Strandcafe ein erstes Päuschen einlegten und den Rufen und Gesängen von Pirol ("Vogel Bülow") und Nachtigall lauschten. Bei Fortsetzung der Fahrt konnten wir nahezu ausnahmslos die Benutzung öffentlicher Straßen vermeiden, was auf angenehme Weise das Durchschnittstempo merklich herabsetzte nach dem Motto: diesmal machen wir's ganz gemütlich! Der Weg in das früher zu Pommern gehörende Städtchen Gartz führte durch wunderschönen Wald, vorbei an Trockenrasenhängen, und wurde nur durch überfallartige Angriffe von an die Tundra erinnernden Mückenschwärmen beeinträchtigt. Der Berichterstatter der besonders schlau sein wollte und sich wegen der angesagten Regenschauer zur Vermeidung nasser Hosenbeine für Shorts entschieden hatte, mußte leiden.

Erster Höhepunkt die alte Hansestadt Gartz, 1711 von den Russen und erneut 1945 niedergebrannt, mit größeren Partien einer gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtmauer mit imponierendem Stettiner Tor, Besichtigung der Ruine der stattlichen ev. Pfarrkirche St.Stephan, noch heute zu Greifswald gehörig, und Besteigung des mächtigen Kirchturms mit weiter Aussicht auf die Oderlandschaft. Plötzlich läuteten zu unserer Begrüßung die Kirchenglocken, welche der inzwischen verreiste Pfarrer anläßlich einer Beerdigung eine Woche zuvor angestellt jedoch wieder abzustellen vergessen hatte. Hier fiel auch die noch übliche kräftige pommersche Mundart des uns führenden Kirchenältesten auf, der immerfort von "Schtattin" sprach.



Dann ein weiterer Fahrtabschnitt mit Irrfahrt durch den Wald über Friedrichsthal mit typischen alten Tabakspeichern - einst hier ein bedeutendes Tabakanbaugebiet - zur Teerofenbrücke über die Hohensaaten- Friedrichsthaler-Wasserstraße in das nördlichste zu Deutschland gehörige Poldergebiet des im Sommer 1995 eingeweihten neuen Nationalparks "Unteres Odertal". Die Route führte zur Westoder bis zur Teilung in Ost- und Westoder, dann entlang der neuen Oder vis-a'-vis der Oderhänge der früheren Neumark bis zur Schwedter Querfahrt, und zwar auf den typischen Plattenwegen der früheren DDR auf den Polderdeichen. Die Polder mit ihren weiträumigen Auenlandschaften dienen der Aufnahme des Hochwassers im Winter und Frühjahr. Erst nachmittags erreichten wir das Stadtgebiet von Schwedt, seit Erwerb des Landes Schwedt-Vierraden 1670 durch die Kurfürstin Sophie Dorothea von Brandenburg und Erhebung zur Markgrafschaft bis 1788 Sitz der dortigen Markgrafen, heute durch die Errichtung einer großen Petrolchemieindustrie Anfang der 60iger Jahre in Verruf geraten. Nach Besichtigung der ehemaligen frz. Kirche, einem Barockjuwel, Zuflucht in einem Kartoffelhaus - ein geöffnetes Café war in der 20.000-Einwohnerstadt nicht zu finden - vor einem nun einsetzenden stundenlangen Regen mit schweren Gewittern; dort Stärkung mit Kaffee und Kuchen.

Erst abends war an eine Weiterfahrt zu denken, diesmal auf den Deichwegen entlang der genannten Wasserstraße, die im Flußbett der alten Oder die Poldergebiete des Nationalparks

östlich begrenzt. Der Blick öffnet sich dort weit auf eine pittoreske Landschaft mit vielen Naturschönheiten, vor allem auch in ornithologischer Hinsicht: unglaublich viele Weißstörche stelzen neben vielen Graureihern und auch Kranichen, Gänsen und Entenvögeln, und das ständige Quaken von Fröschen macht den Reichtum der Avifauna plausibel. Vorbei an Meyenburg und Zützen, dem heutigen Sitz der Verwaltung des Nationalparks, fanden wir in Criewen Privatquartiere für unsere inzwischen müden Häupter. Den Tag beendeten ein ansprechendes Nachtmahl im Gasthof "Zur Linde" und ein Spaziergang durch den von Peter Josef Lenné angelegten, zum Schloß in Criewen (von Arnims) gehörenden Gutspark, einer touristischen Sehenswürdigkeit ersten Ranges, durch den wiederum die Störche spazierten. Nur der berühmte Wachtelkönig, ein zur Familie der Rallen zählender kleiner Kranichvogel, der nur noch in dieser-Region in Deutschland als Brutvogel zu finden ist und mit seinen Rufen"rärrp rärrp" die Menschen narrt, ließ sich partout nicht blicken.

Gestärkt durch ein üppiges Frühstück setzte die kleine Radler-Crew am nächsten Morgen ihre Oderreise in südlicher Richtung fort, und zwar wider alle düsteren Prognosen bei meist trokkenem Wetter. Vorbei an Stützkow quer durch die wiederum abwechslungsreiche Polderlandschaft, mit herrlichen alten Baumbeständen, mit weißen Seerosen übersäten Wasserflächen, vielen Reihern und Greifvögeln, darunter Seeadlern, Flußseeschwalben und den kleineren schwarzweißen Trauerseeschwalben, die in elegantem Flug ihre Beute (Insekten) erhaschten - die mitgebrachten Ferngläser kamen voll zur Aktion -, wieder zur neuen Oder, an der entlang wir rasch die Schleusen über die Wasserstraße und die alte Oder bei Hohensaaten und damit das Ende des Nationalparks erreichten. Hier wurden bei einigen Mitgliedern der Crew Erinnerungen an die ARC-Wanderruderfahrt 1994 von Breslau nach Berlin geweckt.

Bald war Hohenwutzen erreicht, wo die B 158 von Bad Freienwalde her auf den derzeit geschlossenen Grenzübergang in das heutige Polen trifft. Von nun an eröffnete sich der Blick in eine völlig andersartige Landschaft, das Oderbruch, das im 18.Jhdt. unter dem alten Fritz meliorierte und damit urbar gemachte weite Sumpfland der vielen Oderarme, die westlich bis nach Wriezen und Altfrdriedland am Rande der Märkischen Schweiz (Buckow) reichen und von dem Barnimplateau begrenzt worden. An Zollbrücke, Güntebieser Loose und Großneuendorf vorbei, wo die Störche am Himmel kreisten und auf den Wiesen bereits ihre Jungen ausführten, kamen wir nach Kienitz mit seinem Naturhafen am alten Oderarm, ließen uns im dortigen Gasthaus von der Familie-, Rochlitz in der Enkelgeneration - Oma Lottchen

bereitete für uns derweil die Bauernfrühstücke und blieb unsichtbar - verwöhnen. Auch die Dorfkirche und die inzwischen weitberühmte Grandma Moses des Oderbruchs, die Pastorenwitwe und Naivmalerin Erna Roder, ein Original, welche die verbrannte Kirche aus eigenen Mitteln teilweise wieder aufbaute, wurde in Kienitz - leider zu kurz - besucht, und nach einem flüchtigen Blick auf die die Oder überragende Stele zur Erinnerung an die erste Überschreitung des Flusses durch die Rote Armee bereits am 30. Januar 1945, eine mit einer Inschrift von Konrad Wolf versehene Säule, eilten wir nunmehr auf unseren Rädern Küstrin zu, wo wir in Kietz bei Wiedereinsetzen des Dauerregens den Zu'g nach Berlin erreichten.

Fazit: 140 km Radfahren an der Oder bescherten und ein rundum reiches Erlebnis. Dank an Peter, dessen computergesteuerte minutiöse Fahrtvorbereitungen reibungslose Hin- und Rückfahrt ermöglichten und die umgelegten Fahrtkosten fast unter den Nulltarif drückten. Vielleicht animiert der Bericht auch zum Mitmachen nächstes Jahr, beispielsweise Fortsetzung der Fahrt an der Oder von Küstrin aus über Frankfurt bis zur Mündung der Neiße oder auch zur Abwechslung ins Storchendorf Rühstädt in der Westpriegnitz.

W. H.

FISA-Tour in Rußland 1996
(Fortsetzung von ARV-Jahresbericht 1990, S. 45 ff.)

Die FISA-Tour 1990 in der Sowjet-Union führte noch über Leningrad nach Nowgorod, in diesem Jahr war, wie selbstverständlich, St. Petersburg das Ziel. Was hat sich geändert ? Die Iljuschin-Maschine und der Flughafen sind noch die alten, aber ins Auge fällt die Werbung um den Fluggast, nicht mehr mit den alten Losungen, sondern im westlichen Stil, auf sein Portemonnaie zielend. Auf der Fahrt in die Stadt sind Lenin und das Denkmal für den "Großen Vaterländischen Krieg" 1941 - 1945 unübersehbar, aber viel Reklame versucht ihnen die Aufmerksamkeit streitig zu machen.

Wir waren auf einem Hotelschiff, einem ausgedienten Flußkreuzfahrtschiff, untergebracht, das in er Newa gleich neben der Smolnij-Kathedrale liegt. Auf der Fahrt dorthin grüßt auch noch, wirklich, er war es, Felix Dserschinskij in Bronze (in Moskau hat man sein Denkmal vor der Ljubjanka schon lange weggeräumt).

Der erste Rudertag (6. Juli 1996) begann in Nasija, einem kleinen Ort am Ladogasee, mit Ansprachen, Brot und Salz. Dann folgte ein angenehmes Rudern auf einem Kanal bis Schlüsselburg, der alten Festung Peters des Großen am Ausfluß der Newa aus dem Ladogasee. Am nächsten Tag dort wieder Ansprachen, Brot und Salz, dann aber - kein Rudern, denn der Wind blies heftig die Newa entlang, Rudern schien in diesen Booten nicht ratsam (Mennebein *) hätte sich allerdings nicht gefürchtet). Die Boote, auch noch die gleichen wie 1990, etwa C - Booten vergleichbar, aber mit Innenkiel und ohne jede Abdeckung, ruderten sich sonst recht gut. An diesem Tag wuren sie von Helfern auf dem Landweg nach Otradnoje gebracht, unserer nächsten Etappe. Wir genossen statt dessen Sauna und eine volkstümliche Tanz- und Gesangsveranstaltung im Kulturpalast von Otradnoje, und noch einmal, Ansprachen, ...und ....

Den Abend verbrachten wir in bester Stimmung in einem Haus, das eigentlich, ganz genau habe ich das nicht in Erfahrung gebracht, für die Erholung oder Genesung älterer Menschen gedacht ist. Ein Meister seines Fachs, ein Alleinunterhalter, spielte auf mindestens sieben Instrumenten (nacheinander) und sang zu seinem elektronischen Background, die internationale Crew tanzte unermüdlich, daß die Wände wackelten. Neben der gewohnten Mischung aus Österreichern, Schweizern, Holländern, Dänen usw. waren diesmal ungefähr 15 Amerikaner/innen dabei, eine sehr erfrischende Zugabe, drei Israelis und Pauline aus Australien. Sie hatte eine deutsche Großmutter, aber mehr als "Guten Morgen" hat sie von ihr nicht mehr gelernt.

Am Montag, den 8. Juli 1996, ruderten wir dann auf der Newa bis nach St. Petersburg, vorbei am legendären Kreuzer Aurora, bis zum Ruderclub "Primorjez" (=Am Meer), von wo aus man schon auf die offene See hinausblickt.
An den folgenden Tagen tummelten wir uns auf den verschiedenen Armen des Newa-Mündungsdeltas, die südlich des Hauptstroms als Kanäle in Stein gefaßt und von ansehnlichen Häusern in geschlossener Bebauung gesäumt sind, nördlich herrschen Parks, Gärten und mehr schloß- oder villenartige Häuser vor. Im Stadtgebiet gibt es so ca. 80 km Ruderstrecke. Manchmal öffnen sich Ausblicke, die man nur vom Boot aus haben kann, so auf die Erlöserkirche, die dort gebaut wurde, wo Anarchisten 1881 den Zaren Alexander II. in die Luft sprengten.
Rußlands Geschichte ist allgegenwärtig in St. Petersburg. Die touristischen Möglichkeiten konnte diese Wanderfahrt natürlich nicht entfernt ausschöpfen, immerhin stand die Eremitage

auf dem Programm, die Kürze der dafür vorgesehenen Zeit verschweige ich lieber, ich habe es vorgezogen, ein bißchen durch die Stadt zu schlendern.

Puschkin, Kronstadt und Peterhof besuchten wir per Bus, das eigentlich auf dem Programm stehende Rudern nach Kronstadt und Peterhof unterblieb, wir hatten eben nicht den Mennebein *) dabei. Die Besichtigung von Kronstadt war eine Novität, bis vor kurzem war die Insel in der Newa-Mündung noch militärisches Sperrgebiet. Als wir in die schöne große Kathedrale aus dem 19. Jahrhundert traten, mußten wir feststellen, daß sie zu einem Museum mit Erinnerungen an die Heldentaten der Roten Flotte umfunktioniert worden war, das auch noch einige Tausend Rubelchen Eintritt kosten sollte. Da haben wir lieber den Sonnenschein genossen. Draußen vor der Kathedrale hat übrigens noch der zaristische Admiral Makarow in Bronze die Zeiten überdauert, selbstverständlich hat die Stadt auch ein Standbild Peters des Großen, der in die Weite der Ostsee zu blicken scheint. In einem kleinen Laden gleich hinter dem (ehemaligen ?) Offizierskasino wurden Spirituosen zu quasi-westlichen Preisen feilgehalten, nachdem ich mich eine Weile neugierig dort umgesehen hatte, fragte die diensthabende Verkäuferin, warum ich denn nichts kaufen wollte.

Wer, Hand aufs Herz, hat gewußt, daß es im nördlichen Ladogasee, rund 200 km von St. Petersburg entfernt, einen Archipel mit dem Namen Valaam gibt ? Die Inseln sollen schon in vorchristlicher Zeit heilig gewesen sein, dann haben russisch-orthodoxe Mönche sie mit zahlreichen Kirchlein mit goldenen Kuppeln verziert, ein ganz allerliebster Anblick, wenn dieser Ausdruck für Kirchen und Klöster gestattet ist. Wir machten dorthin einen Ausflug mit einem Kreuzfahrtschiff und besuchten auch die Hauptkathedrale, die in Reparatur und deswegen zur Zeit kein rechter Anblick ist, sobald man ihr näher kommt. Vor dem Betreten der Kathedrale empfing uns ein strenges Reglement in Gestalt eines ehrwürdigen bärtigen Mönchs: Damen in Hosen bekamen ein langes schwarzes Binderöckchen ausgehändigt, Kopftücher mußten sie sowieso tragen, und Herren wurde der Zutritt nicht in kurzärmeligen Hemden gestattet. Auch die Damen, die zwar Röcke trugen, aber zu kurze, mußten sich sittsam einkleiden. Die russisch-orthodoxe Kirche ist mit sichtbarem Eifer bemüht, die Spuren des Kommunismus zu tilgen und wieder Zustände wie im alten Rußland einzuführen. Dazu gehört aber auch, daß uns von einem Gesangsensemble (mit Solistenqualität) kirchlicher Gesang geboten wurde.

Über die Eindrücke dieser Wanderfahrt ließe sich noch manches schreiben, aber ich bitte die geneigten Leser um Geduld bis zur nächsten Fortsetzung. Übrigens: im nächsten Jahr gibt es FISA-Wanderfahrten in Deutschland, auf der Elbe, und in Australien (von Pauline organisiert), 1998 dann in Frankreich (mit der Zubringerfahrt Berlin-Paris) und auf dem Hudson-River, Ziel: New York !

Gerd Breuer

*) Mennebein heißt ein Boot des Akademischen Rudervereins Kiel, das sich recht gut zum Rudern auf rauhem Wasser eignet

Von Eis- und Raubvögeln, Wasserschlangen und Bibern

- Wanderfahrt nach Neuruppin, Teil 1 (13./14.7.96) -

Route:
ARC → Havel mit Schleuse Spandau → Tegeler See → Nieder-Neuendorfer See → Oder-Havel-Kanal → Oranienburger Kanal mit Pinnower Schleuse → Ruppiner Kanal mit Tiergartenschleuse → Schleuse Hohenbruch (Übernachtung) → Hörstegraben → Kremmener Rhin → Kremmener See → Bützrhin und Bützsee → Schleuse Altfriesack → Ruppiner See → Neuruppiner Ruderclub

Insgesamt wurden dabei ca. 75 km zurückgelegt.

Ablauf:
Am **Samstag** (13.7.) trafen sich Wolf-Herwig und Hannelore Schulze, Rolf Hoeller, Martin Fischer (Gast), Hannes Kraatz (RV Siemens) und ich (Silke Kappler) um 9°° im ARC. Mit der *Markomannia* und der *Danzig* legten wir um 9³° vom Steg ab und nahmen Kurs gen Norden. Das Wetter wurde immer besser, und auch der Windgott war uns wohlgesonnen. Erstaunlicherweise waren nur ein paar Motorboote und Segler und noch weniger Ruderboote unterwegs (am Sonntag waren wir nahezu ganz allein, abgesehen von den Anglern, die immer mehr wurden). Je weiter weg wir von Berlin kamen, desto schöner und unberührter wurde die Natur mit regelrechten Schilfwäldern und Teppichen aus Seerosen. Es waren selbst die schnurgeraden Kanäle nicht langweilig, da kaum eine Uferbefestigung vorhanden war, so daß wir diverse Eisvögel beobachten konnten. Auch Kanadische Wildgänse und Fischreiher waren zu sehen. Außerdem kreisten Raubvögel wie Milane, Mäusebussarde und Fischadler am Himmel.
8 Minuten, bevor wir die Pinnower Schleuse (28 km ab ARC) um 13³° erreichen mußten (feste Schleusenzeiten!), fuhren wir in die Schleusenkammer - geschafft! Nun konnten wir zum "gemütlichen" Teil der Fahrt am Samstag übergehen, da die Tiergartenschleuse mit einer Schurre ausgestattet und somit für Ruderboote jederzeit überwindbar ist.
Dann war erst einmal Pause angesagt, was wir alle sehr genossen, vor allem die von Hannes verteilte Wassermelone. Nach etwa gut 1h machten wir uns dann wieder auf die Socken - pardon, natürlich auf die Rollsitze und schuckelten weiter.
Gegen 17³° kamen wir an der Schleuse Hohenbruch bei Frau Petermann an, die uns herzlich in Empfang nahm. Zur Erfrischung gingen einige baden - das kühle Wasser war einfach Spitze! Nachdem wir die Zelte aufgebaut hatten, und Frau Petermann uns stolz das Werk

"ihres" Bibers gezeigt hatte, gingen wir zu Heidi, die ganz in der Nähe eine prima Wirtschaft betreibt. Leckeres Essen und Trinken zu Niedrigstpreisen und mit Portionen, bei denen selbst Ruderer satt werden können. Abends haben wir uns noch einen mitgebrachten Schluck Wein gegönnt, bevor wir müde und zufrieden - mehr oder weniger schlimm von Mücken zerstochen - in unsere Schlafsäcke krochen.

Am **Sonntag (14.7.)** kamen gegen 7³° so langsam alle wieder aus ihren Zelten hervor, geweckt vom zarten Tabakduft (sprich: Zigarettenqualm) der Motorbootfahrer, die ebenfalls dort genächtigt hatten. Nach einem ausgiebigen Frühstück mit Eiern, selbstgebackenem Kuchen, Obst und was Hannelore sonst noch so für uns mitgebracht hatte - vielen Dank noch 'mal! - sagten wir Frau Petermann auf Wiedersehen, packten unsere Sachen (sofern nicht schon geschehen) und legten um 10°° ab Richtung Hörstegraben und Kremmener Rhin.
Die Landschaft wurde immer schöner und urwüchsiger - fast zu schön, um wahr zu sein. So konnten wir auch hier wieder allerlei "wildes Getier" sehen wie "Wasserschlangen", die sich als harmlose Ringelnattern entpuppten.
Nachdem wir den Bützsee durchfahren hatten, kamen wir kurz nach 13°° an der Schleuse Altfriesack an. Aufgrund der Zwangspause von einer Stunde (geschleust wird stündlich zur vollen Stunde) vertraten wir uns die Beine zu einem Fischimbiß, der für Fischliebhaber die reinsten Delikatessen geboten haben muß. Nachdem wir die Schleuse dann passieren konnten, fuhren wir in den Ruppiner See ein, vorbei am Zietenschen Herrenhaus (Barockbau um 1750 mit Park von Lenné), barocker Dorfkirche (1781) und dem Herrenhaus (1727) in Karwe.
Mittlerweile nahm der Wind zu - und auch dicke graue Wolken zogen auf, so daß wir schon mit dem Schlimmsten rechneten. Aber nein, auch heute sollten wir wieder Glück haben: Kein Regen oder gar Unwetter - ganz im Gegenteil. Als wir gegen 16³° im Neuruppiner RC ankamen schien wieder die Sonne, so daß wir noch ein wenig in der Sonne sitzen konnten, bis wir zum Bus losmarschieren mußten (den wir fast noch verpaßt hätten, weil die Herren der Schöpfung unbedingt zum verkehrten Bahnhof laufen mußten). Doch auch das hat schließlich noch geklappt. Eine Minute vor Abfahrt war das Gepäck verstaut. Um 18²° fuhren wir dann mit dem BEX-Bus Richtung Heimat, in der wir schließlich 2 1/2 h später eintrafen (incl. Fahrt mit dem BVG-Bus). Von Silke Kappler

Grillabend am 17. August

Am 17. August fand bei schönsten Wetter ein Treffen auch und gerade für die Nicht-Ruderer des ARC statt. Ca. 30 Ruderer und Nichtruderer, Mitglieder und Gäste versammelten sich an diesem warmen Augustabend um ein üppiges Buffet mit Salaten und Süßem aufzuessen. Gelegenheit auch die Grillstelle auf der Wiese hinter dem Clubhaus zu nutzen.



Gleich zu Anfang fanden sich die ersten Esser um die Tische auf der Terrasse und dem Rasen am Stößensee zusammen. Bei angeregter Unterhaltung verging die Zeit wie im Fluge. Nach Sonnenuntergang begannen allerdings die Mücken sehr lästig zu werden.

Trotzdem wurde bei selbstgebrautem Kaffee, für den Frau Westmann eine ihrer größten Kannen zur Verfügung stellte, noch stundenlang weitergequatscht. Zu vorgerückterer Stunde bildete sich noch ein harter Kern von Mäxle-Spielern, ehe die allzu blutgierigen Mücken auch die letzten vertrieben.



I. Lang

Landesruderverband Berlin e. V.

Berlin - Paris
1998

Ab und zu mal was ausgefallenes - nicht immer nur Weser, Main und Elbe (nichts gegen die schöne Elbe, auch nicht gegen Main und Weser !) - also vielleicht mal Berlin - Paris ! Die Franzosen haben zum FISA - Jubiläumstreffen in Berlin 1992 eine Sternfahrt Paris - Berlin gemacht. Einige werden sich daran erinnern.

Im Jahre 1998 wird die oder jedenfalls eine FISA - Wanderfahrt in Frankreich sein, voraussichtlich in Paris oder um Paris herum. Ein willkommener Anlaß für den fälligen Gegenbesuch aus Berlin.

Geht das denn überhaupt ? fragen mich immer wieder besorgte Gemüter. Antwort: ja ! Man kann von der Havel zur Elbe, von dort über den Mittellandkanal zum Rhein und weiter - nicht rheinaufwärts, nein, aber abwärts bis zur Maas rudern, und die ist kanalisiert, oft eingedeicht, und läßt sich ganz bequem aufwärts rudern. Manchmal ist sie ein bißchen langweilig, aber, in den Ardennen zwischen Namur und Givet beispielsweise, durchaus nicht ohne landschaftlichen Reiz. In Frankreich ist die Maas dann mit dem Flüsse- und Kanalsystem verbunden, über das man Paris auf verschiedenen Wegen erreicht. Wer's nicht glauben mag, sollte sich einfach melden, um sich zu überzeugen.

Unter den Klängen der Marseillaise unter dem Eiffelturm hindurchrudern, ja, das möchste ! und wer rudert die Boote bis dahin ? man wird sich da was einfallen lassen, z. B., ein Sahnestück in oder bei Paris gibt es nur zusammen mit einer Scheibe Graubrot, sagen wir bei Hannover oder Roermond (dort: mit echtem Limburger Käse drauf). Am besten wären natürlich zehn rüstige Rentner, die ein Vierteljahr lang Zeit haben und alles machen. Aber auch, wer nur eine oder zwei Wochen daran wenden kann oder will, sollte mich ruhig bald mal das wissen lassen. Da sich auch Niederländer, Belgier und Franzosen an dem Unternehmen beteiligen werden, sind niederländisch-flämische oder französische Sprachkenntnisse zur besseren Völkerverständigung sehr nützlich !

Gerd Breuer, Akademischer Ruder Club zu Berlin
Külzer Str. 4 a, 12169 Berlin - Steglitz
F: 030 - 34604321 / 030 - 7915261 (privat)
- Projektleiter Berlin - Paris -

Empfehlungen*
des
Festwartes
für das bevorstehende Wintersemester

1) Blicke nie in das Semesterprogramm und vergiss regelmäßig, dich für Veranstaltungen anzumelden, damit die jeweiligen Organisatoren auch ihren Spaß haben und bis kurz vor dem anberaumten Termin nicht wissen, ob überhaupt irgendjemand kommt!

2) Wenn du dann telefonisch daran erinnert wirst, dass deine Anmeldung erforderlich sei und dein Kommen selbstverständlich eine Bereicherung für jede Feier wäre, zögere mit dem Hinweis, dass du dir noch nicht darüber im Klaren bist, wie das Wochenende verlaufen werde, deine Zusage ruhig noch etwas hinaus!!

3) Genieße alle Veranstaltungen, die du dann schließlich doch besuchst, reinen Gewissens, doch sorge vor dem Ende der Feier rechtzeitig für einen unauffälligen Abgang, damit die Organisatoren die Möglichkeit erhalten, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, und entweder im Anschluss oder aber am nächsten Morgen noch ein bis zwei Stündchen aufräumen können. Damit sich deren Einsatz auch wirklich lohnt, solltest du in jedem Fall, wenn du die Feier verlässt, alles stehen und liegen lassen!!!**

** Abgefasst entsprechend der im Juli 1996 unterzeichneten zwischenstaatlichen Erklärung der deutschsprachigen Länder über die amtliche Neuregelung der deutschen Rechtschreibung, die 1998 in Kraft tritt.*

*** In diesem Zusammenhang möchte sich der Festwart hier insbesondere bei all jenen Clubschwestern und -brüdern, die den Römischen Abend im Wintersemester 1995/96 besucht haben und am nächsten Morgen auf dem Tegeler See Schlittschuh laufen waren, dafür bedanken, dass sie ihr Treffen rücksichtsvollerweise um eine Stunde verschoben haben, um dem Festwart Gelegenheit zu geben, sich zuvor mit A. und B. im Club zum Aufräumen zu treffen. Der Festwart möchte sich an dieser Stelle für den Missstand entschuldigen, dass die Aufräumarbeiten eine längere Dauer als geplant hatten, sodass er den Schlittschuh-Termin leider nicht wahrnehmen konnte.*

Neuaufnahmen / Geburtstage etc.:

Neuaufnahmen:

Dr. jur. Wolfram Gärtner
Stammheimer Ring 85, 51061 Köln, Tel.: 0221/666 353
geb.: 11.07.1966

Patrick Niesert (ACT)
Perleberger Str. 61, 10559 Berlin, Tel.: 394 39 07
geb.: 25.04.1974

Dipl.-Ing. Martin Fischer (ACT)
Arcostr. 10/12, 10587 Berlin, Tel.: 348 24 25
geb.: 18.02.1967

Philipp Hünerberg (ACT)
Kiplingweg 25, 14055 Berlin, Tel.: 305 72 14
geb.: 25.10.1975

Dipl.-Ökon. Matthias Kohls
Gormannstr. 19, 10119 Berlin, Tel.: 282 26 03
geb.: 17.09.1960

Geburtstage:

Cb. Günther Voigt konnte am 27.9. seinen **90.** Geburtstag feiern.
Ihre **85.** Geburtstage konnten die CbCb. Hans Benvenuto Preiss am 24.4.und Klaus Törpisch am 23.8. begehen.
Am 16.7. wurde Cb. Karl-H. Schulze-Falck **70** Jahre alt.
60 Jahre alt wurden die CbCb. Dietrich Pusch am 12.10.und Peter Engelhardt am 6.6.
Immerhin seinen **50.** Geburtstag hat unser Breitensportwart Peter Heinemeyer am 1.6. gefeirt.

Wir gratulieren allen recht herzlich.

Eheschließungen

Kathrin Elsaesser und Bernd Bungert am 18. Mai 1996
Kirsten Händel und Sigurd Hauer am 22. Juni 1996

Herzlichen Glückwunsch!

Weitere Ehrenadel-Verleihungen:

Die CbCb. Wolfgang Eiffler,
Karl-H.Schulze-Falck
Günther Voigt

erhielten im letzten Halbjahr Ihre Ehrennadel.
Herzlichen Glückwunsch!

Zu beklagen sind leider auch folgende Todesfälle:

Eberhard Neubauer ist am 4. April im Alter von 71 Jahren verstorben.
Im Alter von 83. Jahren verstarb Max Wehrhahn am 28. August.
Schließlich ist auch der Tod von Horst Lukanow (am 6. April) zu beklagen.

Vorschau auf die nächsten Mitteilungen:

(so die Autoren wollen, erscheint im nächsten Heft u.a.:)

- Nachruf für Eberhard Neubauer
- Wanderung um Kahla
- Versuchte Rudertour zum Stienitzsee

Liste der e-mail - Adressen einiger ARCer:

Ehssan Aghabeigi	ehss@cs.tu-berlin.de
Harald Türck	beatrice.monier@student.uni-tuebingen.de
Hilmar Lorenz	lorenz@ial.dbag.bln.daimlerbenz.com
Lutz Kahlbau	101573.155@CompuServe.COM
Oliver Hilt	sctext@IRI.TUDelft.NL
Sabine Körner	kor@ihe.nl
Carsten Simon	carsten@pils.physik.tu-berlin.de
Annedore Beer-Kasprzak	Annedore.Beerkasprzak@Schering.de

Bitte teilt, so vorhanden, Eure e-mail-Adressen der Redaktion mit. Wer will, kann so das noch in diesem Jahr erscheinende neue Adreßverzeichnis per e-mail bekommen. Wir beabsichtigen, die e-mail-Adressen auch ins Adreßverzeichnis zu übernehmen.

Redaktionsschluß der nächsten Ausgabe:

28. Februar 1997

Redaktion:	Hilmar Lorenz, Ralf Schenk, Annedore Beer-Kasprzak;
Anschrift:	Hilmar Lorenz, Zionskirchstr. 26, 10119 Berlin, Tel./Fax.: 449 0836
E-mail:	lorenz@ial.dbag.bln.daimlerbenz.com
Zeichnungen:	Annedore Beer-Kasprzak
Photos:	Ralf Schenk, Frank Kreder, Monique Hémart-Lelu, u.a.
Computerarbeiten:	Hilmar Lorenz

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Ökonomie/Clubhaus:	Frau Irmgard Westmann Brandensteinweg 5, 13595 Berlin Tel.: p. 362 32 51
Geschäftsstelle:	Akademischer Ruder Club zu Berlin e. V. Brandensteinweg 5, 13595 Berlin Tel.: 361 55 69
e. V. Bankverbindung	Berliner BANK AG, Depka 1, Nr.0 172 802 400, BLZ 100 200 00 Postgiroamt Berlin, Nr. 20 370103, BLZ 100 100 10
Aktiven Bankverbindung	Postgiroamt Berlin, Nr. 429 991-108, BLZ 100 100 10

Akademischer Ruder Club zu Berlin e.V.

SEMESTERPROGRAMM WS 1996/97

(Bitte unbedingt vorher anmelden)

Sa	19.10.		Jenaer Kernberglauf mit Christian Hoffman (Übernachtungsmöglichkeit) [3]
Sa/ So	19./20.10.	9^{00}	Wiking-Sternfahrt [1]
So	3.11.	ab 10^{00}	SCC-Cross-Lauf Maifeld [3]
So	10.11.	17^{00} s.t.	Tupperware-Party mit Überraschung (Anmeldung bis 3.11.1996) [9]
Do	14.11.	19^{00}	Wanderfahrt-Klönsnack bei Gerd [8]
Sa	16.11.	10^{00}	Arbeitsdienst: Steg [2]
Fr	22.11.	19^{00}	Bußtagsessen (s. seperate Einladung) [4] [5]
So	24.11.		Sternfahrt RG West [1]
So	1.12.	10^{00}	13. Cross-Staffellauf BRC [3]
Sa/So	07./08.12.		LRV-Basketball-Turnier [3]
So	8.12.	10^{00}	Adventsrudern [1]
Sa	14.12.	10^{00}	Arbeitsdienst: Garten- und Bootsarbeiten [2]
Sa	14.12.	16^{00}	Nachtwanderung von der Glienicker Brücke zum ARC und Feuerzangenbowle (Bus 116 ab S-Bhf. Wannsee) [3] [4]
Do	26.12.	11^{00}	Weihnachtsfrühschoppen [4]
Di	31.12.	14^{00}	21. SCC-Silvesterlauf [3]
Mi	1.1.97	12^{00}	26. Neujahrslauf (Start am Brandenburger Tor) [3]
So	12.1.97	14^{00} - 19^{00}	Doppelkopf-Turnier (Anmeldung bis zum 5.1.1997) [7]
So	19.1.97		Ruderer-Schwimmfest LRV [3]
Sa	25.1.97	19^{30}	ARC-Pioniertreffen (DDR-Nostalgieabend) [4]
So	2.2.97	10^{00}	ARC-Tischtennis-Turnier [3]
Sa	15.2.97	19^{00}	Soirée Parisienne (Anmeldung bis zum 9.2.1997)
So	23.2.97		Volleyball-Turnier [3]
Sa	1.3.97	10^{00}	Arbeitsdienst: Steg, Garten, Bootsarbeiten [2]
Sa	8.3.97	19^{00}	Raclette-Abend (Anmeldung erforderlich bis zum 1.3.1997) [7]
	Mitte April		Goethe-Wanderung nach Weimar mit Christian Hoffmann [3]
Fr - Sa	28.3.-5.4.		Osterwanderfahrt [1]

Regelmäßige Termine

Montag	19^{30} -20^{15}	Basketball bis 2.12. bzw. Volleyball ab dem 9.12.
	20^{15} - 21^{30}	Gymnastik; Ort jeweils: E. Hoepner Schule, Bayernallee 4/5 [3]
Dienstag	19^{00}	(jeden ersten im Monat) Stammtisch, Ort: Wendel, Richard-Wagner-Platz (U-Bhf) [10]
Mittwoch	08^{30} s.t.	Rudern [6]
Samstag	14^{00}	Rudern [1]
Sonntag	10^{30}	Lauftreff, Treffpunkt: TU-Sporthalle Waldschulallee [3]

Sonstiges

Ruderer- Ausbildung und -Betreuung: Termine nach Vereinbarung [9]

Organisation und Anmeldung bei:

1: Christine Pohl (P: 604 22 43)
2: Rolf Hoeller (P: 824 34 46; D: 84 45 43 01)
3: Peter Heinemeyer (P: 305 11 65 o. D:0 33 02/ 89 3158)
4: Andreas Noack (P: 496 69 40 ab 01.01.97: 412 41 37)
5: Frau Westmann: (362 32 51)
6: Wolf-Herwig Schulze (811 50 94)
7: Bernd Kasprzak (P: 811 7353) oder Ralf Schenk (P: 364 85 47; D: 310 09-4 13)
8: Gerd Breuer (P: 791 52 61)
9: Silke Kappler (P: 787 54 59)
10: Rainer Homes (P: 213 67 15; D: 25 90 51 66)

ARC zu Berlin e.V.
Brandensteinweg 5, 13595 Berlin- Spandau
Tel.: 361 55 69

U2 bis Theodor Heuss Platz
Bus 149 bis Pichelswerder